

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

188 (9.7.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740678)

Die "Nachrichten" erscheinen wöchentlich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 H, wozu die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 H. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inzerate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 H, sonstige 20 H. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, B. Blüthner, Wollenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, D. Wischoff, Oldbg., D. Sandstedt, Zwischenahn, u. ämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 188.

Oldenburg, Donnerstag, 9. Juli 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser jetzt von Christianfund die Fahrt fort und passierte die englische Flotte, die Parade-Auffstellung genommen hatte. Abends traf der Kaiser in Odde ein.

Wie verlautet, steht das Avancement des Kronprinzen zum Oberst und Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garderegiments bevor.

Graf Zeppelin wurde anlässlich seines 70. Geburtstag der Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

Der Ortsgruppe Kassel des Deutschen Flottenvereins teilte General v. Liebermann mit, daß Admiral v. Koester die bindende Erklärung abgegeben habe, er werde die auf der Tagung des Deutschen Flottenvereins in Danzig auf ihn gefallene Wahl als Vorsitzender des Deutschen Flottenvereins annehmen.

Bei der gestrigen Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg kam ein neuer Versuch der Verleitung zum Meineide zur Sprache. — Uebrigens hatte der Fürst selbst den Wunsch geäußert, daß während seiner Haft die Funktionen des Schwarzen Adlers im Trefor des Ordens aufbewahrt werden möchten, was auch gesehen ist.

Die russischen Ratgeber des Schahs von Persien haben ihre Entlassung und einen Schadenersatz von 200 000 Mark gefordert. Der Kojatenoberst Viaschov ist nur noch Militärgouverneur; zum Stadtgouverneur von Teheran wurde ein persischer Prinz ernannt.

General Schensi-Bascha wurdt in Monastir von einem türkischen Offizier erschossen.

Dem Sultan Abdul Ajjis wurde zu der geplanten Expedition gegen Marakech von der marokkanischen Staatsbank ein Betrag in der Höhe von 400 000 Mark vorgeliefert.

Die Geißler.

Vor fünfhundert Jahren zogen lärmende Scharen durch Italien, durch Deutschland und Frankreich, die Hände mit Geißeln bewaffnet, mit denen sie, wie noch heute am Perseusfest die Gläubigen Alis, sich die Weiber zerföhnen, auf daß durch solches Aufwerk der Zorn Gottes befänigt und abgemindert werde. Wenn der schwarze Tod die Menschheit befiel, wenn Erbdeben und Pestilenz die Welt erschredten, dann zogen sie von Ort zu Ort, sie verlasen einen Brief Christi, den ein Engel vom Himmel heruntergebracht hatte, und in ihrer Exaltation zerstörten sie die Häuser, selber wurden vernichtet, kehrten einem grausamen Tode überliefert.

Das war vor fünfshundert Jahren und ist auch heute noch so. Nicht im aufgeklärten Deutschland natürlich, nicht dort, wohin ein Strahl von Luthers Geist gebrungen ist, wohl aber dort unten im italienischen Süden, wo die weltliche Schule noch immer vergebens den Kampf gegen die kirchliche Politik der Verdummung führt. In dem aufgeklärten Deutschland pilgert man wohl zum heiligen Rod von Trier, Herr Benzler zieht wohl auch nach Lourdes, um in der heiligen Grotte die Heilung aller Gebrechen zu suchen, und unter dem Krummstab des Bischofs von Eichstätt verkauft man wunderwirkendes Öl aus der Krypta der heiligen Dienstmagd Walpurgis; aber ein Bild, wie es jetzt in Südtalien die Bevölkerung von Bari geboten hat, ist unserem Selbstgefühl doch noch erspart geblieben. Da durchließ ein Zug von 30 000 Menschen schreien, flagen und sich geißelnd die Stadt, einem wunderwürdigen Christusbilde nach, das Regen schiden sollte. Denn es hatte eine solche Trockenheit geberichtet, daß das Wasser in Eigenbathuzigen herbeigebracht werden mußte. Da war, wie einst der vierzehnjährigen Bernabette Courbiron von Lourdes und den Kindern im Härtelwalde von Marpingen, einem Mädchen die heilige Jungfrau erschienen, geheimnisvoll verschleierte, und hatte ihm zugerufen: „Sage deinen Schwestern, morgen sollen sie die Kämme aus den Haaren nehmen, dann wird der Regen fallen.“ Auf der Stirne und an den Händen wies das Kind den Abdruck des heiligen Kreuzes auf. Mit aufgelösten Haaren, weinend und schreien, führten die Frauen von Bari zur Prozession, Tausende und Abertausende wurden fortgerissen, und als nun gar ein leiser Regen herabzurischen begann, da war das Wunder geschehen und die fromme Bevölkerung vernichte nur in hysterischem Schreien sich Luft zu machen. Daselbe Bild, das wir im italienischen Neapel sahen, als vor zwei Jahren eine furchtbare Pesttrophe die Stadt und all das Land herum bedrohte!

Da saßen wir in den schweren Stunden, in denen jeder Kern des Mannes sich zur Arbeit und zur Abwehr spannen sollte, gleichfalls Tausende und Abertausende in Prozessionen des Glends und der Ignoranz dahinzuziehen, da suchte man auch Gott zu verstehen, indem man organisch mit Geißeln die Körper zerfleischte. „Die Weiber“, so hieß es in einem Bericht, „haben vor Schreien, Wimmern und Beten keine Stimme mehr, und die Männer folgen mit fitem Gesichtsausdruck den vorausgetragenen Kerzen. Und so schleppen sich die Tausende von Weibern, die nichts Menschliches mehr an sich haben, mit Wehen und Stöhnen durch den Lavastrom von Neapel. Da wurde uns berichtet, wie der religiöse Wahnsinn ergriffe, wie es in den Kirchen zu rasenden Szenen kam, wie die Gläubigen sich die Kleider zerrißen und die Brust zerföhnten, wie dann in manhafterer Wut sich die Waife zur Statue des Schutzheiligen von Neapel drängte, des San Genaro, der einst unter Kaiser Diocletian in furchtbaren Martern starb, und dessen Blut, von einer frommen Matrone aufgefunden, noch heute Wunderkraft besitzen und Rettung aus allem Glend bringen soll. Das Blut ist geronnen, wenn aber der Heilige sich gnädig erweisen will, so beghnt es zu fließen, sobald es in die Nähe des Märtyrerhauptes gebracht wird. Weiter hieß es in dem Bericht: Eine tolle Menge von fünfzigtausend Menschen drängte sich laut heulend auf den Dom zu. Sie drang in die Kirchen ein und hob flehend die Arme zur Statue: „Heiliger Januarus, du allein kannst uns retten! Heiliger Januarus, rette dein Neapel, sei uns gnädig!“ Die ganze Kirche hallte wider von dem Schludzen, Winkeln und Beten. Endlich erfasste starke Arme die Statue des Heiligen und trugen sie unter betäubendem Geheire aus dem Dome ins Freie. Sofort bildete das Volk eine endlose Prozession, die unter wilden verzweifelten Stohgebeten die Straße durchzog. „Heiliger Januarus, rette uns, tue es um unserer unschuldigen Kinder willen! Wir schwören dir, nie mehr zu sündigen!“ Die aber nicht fortgerissen werden von der lärmenden Spherie der Masse, sitzen in jammervolliger Resignation vor den Höhlen, die ihnen als Wohnung dienen, vor diesen fürchterlichen Zeugen einer erschöpften Energie, die überall uns entgegentritt, wo die Menschheit im Dunstkreis des Aberglaubens dahinjagt. Was in Neapel geschah, das geschieht heute in Bari, das wird morgen auf Sizilien geschehen: Der Aberglaube wird sich in den Mantel christlich-fatholischer Frömmigkeit hüllen und mit Erfolg die Thefe von der Unsterblichkeit der Dummheit erweisen. Die Weiber werden die Kämme vom Kopfe reifen, und wenn die Madonna es fordert, sich die Brüste abschneiden oder den Leib mit Geißeln zerföhnen. Und wenn der Regen ausbleibt und die Gebete nicht fruchten, dann werden sie, wie die Leute von Bari, durch Drohungen ein Wunder vom Himmel zu ertrosen versuchen, sie werden die wundertätige Hühle des heiligen Genaro zertrümmern und den Herrgott mit Häuten bedrohen.

Im letzten Grunde, so schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ sehr richtig, sind es aber doch nur Unterchiede im Temperament, wenn dort unten im Süden heißblütige Menschen sich die Kleider zerreißen und den Rücken geißeln, oder wenn eine Münchener Bruderschaft göttlich zum Wunderkrenz von Jorkenrieth oder Gläubige im Glanz von Graziifer von Abergemeiner pilgern, wenn eine halbe Million frommer Wanderer ihre Knie vor den Haaren der Jungfrau Maria maßt, oder in Münchens-Bladbach die Anter der Stiden des Trichtstuhles beugt, an dem das heilige Abendmahl gefeiert wurde. Hier siefht nicht das Blut des heiligen Januarus, wohl aber kann man, wenn man einen Gebetszettel mit den sieben Himmelsriegeln kauft, alle bösen Geister bannen und die eigene arme Seele vor dem Begefeuer retten. Hat doch ein deutscher Erzbischof vor wenig Jahren erst erklärt, daß auch dann, wenn die Göttheit nicht erweisen werden kann, die Unedtheit der fogen. Heiligthümer der religiösen Verehrung keinen Abbruch tut. Im Deutschland werden die Werke der Schell und Schmitzer für Teufelswerke erklärt, und wer es nicht glaubt, daß einst die Sonne still stand zu Gibson und der Mond im Tale Malon, den trifft der Fluß des Keters. Hier berichtet die Zeitschrift der Franziskaner, wie der heilige Antonius dem, der ihm sein Eierlein opfert, die Gramennote erleichtert, wie er milde dafür sorgt, daß Bestrafte gegen das Bild, das uns aus manchem Winkel im aufgeklärten Deutschland vor Augen tritt, sit kaum von dem Bilde der Leute von Bari verstanden. Der Geist des Aberglaubens siefcht sich eben in allen Ländern und in jedem Weltteil, denn er braucht den Glauben an die Wunder, um durch ihn die Herrschaft über das Gefühlsleben der Menschheit zu bewahren, er braucht den Wunderdrang des Aberglaubens, um die Vernunft zu fesseln, er braucht die Kraft der Mission, um die Sinne von der Wirklichkeit abzulenken. Die zum Wunderrod von Trier pilgern, oder jekt auf den Straßen von Bari sich die Kliden zerföhnen, die in Neapel schluchzen, winkeln und drohen, sind ihm die Diebstihen, sie sind die sichersten Kämpfer für den Glauben und für die Macht des Klerus, sie werden jeden festeren Gedanken

von ihrer Schwelle weisen und dem schmutzigsten Kapuziner, der ihre Straße kreuzt, in Ehrerbietung die unsauberen Hände küssen.

Die wirtschaftlichen Ausichten der Privatangestellten.

Durch die gewaltige Betriebsvermehrung und Betriebskonzentration in den verschiedensten Erwerbszweigen, im Banf- und Versicherungswesen, in der Industrie, im Transportgewerbe, in der Schiffahrt und im Großhandel, ist eine große Vermehrung der Privatangestellten herbeigeföhrt worden. Waren nach der Berufszählung vom Jahre 1882 kaum eine halbe Million Privatangestellte der mannigfaltigsten Art in Deutschland tätig, so betrug ihre Zahl nach der Berufszählung vom Jahre 1895 bereits eine Million und seit dieser Zeit ist ihre Vermehrung in noch weit stärkerem Umfange vorgeschritten. Bestand früher noch für die meisten die Aussicht, später selbständig zu werden, so daß die Tätigkeit als Privatangestellter nur eine Zwischenstufe in dem Werdegang zum selbständigen Unternehmer war, so tritt heute diese Möglichkeit immer mehr zurück. Wie infolgedessen die Arbeitsverhältnisse der privaten Angestellten immer mehr den Verhältnissen der Industriearbeiter gleichkommen, so wächst auch das Bedürfnis zum Zusammenföhren, zur energielichen Wahrung der Berufsinteressen und der Sicherföhllung der gesamten Erlebensbedingungen. Nach einer Zusammenföhllung aus dem Ende des Vorjahres gehören den in Deutschland bestehenden Privatangestellten-Vereinigungen 681 400 Mitglieder an, gegen das Jahr 1906 bedeutet dies eine Zunahme von 55 000, gegen 1905 ein Mehr von 88 000 Mitgliedern. Am größten war die Mitgliederzahl in den kaufmännischen Verbänden; auf diese Organisationen kamen rund 460 000 Mitglieder. Den Verbänden technischer Angestellten gehörten 99 000 Mitglieder an, in den verschiedenen Organisationen der Bureauangestellten waren 11 500 Personen zusammengefhlossen und die Verbände der landwirtschaftlichen Angestellten waren 10 400 Mitglieder stark. Außerdem waren noch sonstige Verbände mit zusammen rund 100 000 Mitgliedern zu verzeichnen. Da einige Zehntausende der Privatangestellten mehreren der hier in Frage kommenden Vereinigungen angehören, so wird man die Zahl der organisierten Privatangestellten etwas herabsetzen müssen und auf rund 600 000 einschätzen können. Nimmt man die Zahl der organisierten Privatangestellten mit 30 Prozent an, so hätten wir jetzt in Deutschland zwei Millionen Privatangestellte, gegen das Jahr 1895 eine Verdoppelung und gegen das Jahr 1882 eine Vervierfachung der Zahl.

It im letzten Jahrzehnt eine außerordentlich starke Vermehrung der Privatangestellten vor sich gegangen, so wird in den nächsten Jahren zweifellos mit einer weniger starken Zunahme gerechnet werden müssen. Eine gleich intensive Entwicklung in Handel, Verkehr und Industrie, wie sie während der letzten Aufschwungperiode in Deutschland zu beobachten gewesen ist, ist im nächsten Jahrzehnt kaum zu erwarten, und damit fällt auch die Möglichkeit einer weiteren schnellten Zunahme der Zahl der Privatangestellten weg. Es liegt sogar die Gefahr vor, daß bei längerem Anhalten der ungünstigen Konjunktur in die Kreise der Privatangestellten die Arbeitslosigkeit in größerem Umfange einzieht. So verschiedenartig die Privatangestellten nach Herkunft, Bildung, Beruf und sozialer Stellung sind, so verschiedenartig sind auch die Gehälter. Neben recht ansehnlichen Gehältern finden wir auch sehr niedrige Entlohnungen. Werden diese niedrigen Gehälter auch meist den ganz jungen Leuten bezahlt, die noch nicht als vollleistungsfähig angesehen werden können, so zeigt sich doch auch im allgemeinen, daß die Gehälter der Privatangestellten noch wenig einheitlich sind, viel weniger einheitlich als bei den Arbeitern, denen die Tarifverträge bereits in großem Maßstabe eine gewisse Gleichartigkeit in der Entlohnung sichern. Auch bezüglich der Gehaltsaufbesserungen haben die Privatangestellten in den letzten Jahren schlechter abgekommen als die Arbeiter. Konnten die Arbeiter so gut wie überall höhere Löhne durchsetzen, so war dies bei den Privatangestellten in weit geringerem Maße der Fall. Zwar haben viele Arbeitgeber auch den Privatangestellten die Löhne erhöht oder Teuerungszulagen gewährt, aber allgemein sind solche Gehaltsaufbesserungen keineswegs zugefanden worden.

Von den einzelnen Zweigen dürften noch immer die technischen Angestellten die besten Ausichten haben, wenn in wirtschaftlich ruhigen Zeiten auch für die technischen Betriebe teilweise geringere Aufträge einfließen, so werden aber auch teilweise gerade in ruhigen Zeiten technische Neuerungen eingeföhrt, die Arbeit bringen. Für die Elektrotechniker speziell stehen noch ganz gewaltige Aufgaben bevor. Sind in den beiden letzten Jahrzehnten

Die elektrischen Kleinbahnen angelegt worden, so ist im nächsten Jahrzehnt die „Elektrifizierung“ der Vorkampfbahnen zu erwarten. Auch im Automobilbau wird nach Überwindung der jetzigen Schwierigkeiten wieder mit einer klotigen Tätigkeit und damit mit einem größeren Bedarf an technisch vorgebildeten Kräften zu rechnen sein; denn selbst wenn das Luxusautomobil nicht mehr so häufig gekauft wird, so findet doch das Lastautomobil eine immer weitere Verwendung. Als sehr ungenügend sind die Verhältnisse meistens bei den Schreibern anzusehen; zwar erhalten die Schreiber unüberwundenen Stellen, aber die an sie gezahlten Löhne sind fast immer ganz außerordentlich niedrig. Kaum geringer dürfte der Bedarf an Privatangeestellten im Bank- und Verleihenungswesen werden. Wie die private Versicherung der verschiedenen Zweige eine immer größere Bedeutung gewinnt, so wird auch der Verkehr in den Banken von immer größerer Wichtigkeit. Als Folge des neuen Börsegesetzes wird sogar erwartet, daß die Zahl der Privatbankiers wieder zunimmt und daß damit auch die Zahl der bei privaten Bankiers angestellten Bankbeamten wieder größer wird. Sehr unzufrieden liegen die Verhältnisse für die kaufmännischen Angestellten. Hier sind im letzten Jahrzehnt außerordentlich viel junge Leute in den Beruf eingetreten, die keine ordentliche Ausbildung erfahren haben und die nur in den untersten Stellungen zu gebrauchen sind. Beantragen diese Leute dann mit zunehmendem Alter höhere Gehälter, so werden viele von ihnen stellungslos werden, weil zu den höheren Gehältern bessere Arbeitskräfte zu haben sind. Von großem Einfluß auf die weitere Entwicklung wird auch die gesamte Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens werden. Eine gute Zukunft dürfte noch für die landwirtschaftlichen Angestellten bestehen, denn je mehr die Landwirtschaft nach industriellen Grundrissen betrieben wird, je mehr landwirtschaftliche Nebenbetriebe eingeführt werden, desto größer wird auch der Bedarf an landwirtschaftlichen Betriebs- und Verwaltungsbeamten. Durch die in Aussicht genommene Privatbeamtenversicherung sollen die Existenzbedingungen der Privatangestellten allgemein etwas mehr gesichert werden.

Politischer Tagesbericht I. Deutsches Reich.

Deutschland und Brasilien.

In der an den Kriegsminister Brasiliens und mehrere seiner Stabsoffiziere ergangenen Einladung zur Teilnahme an diesjährig deutschen Kaiserjahren spiegelt sich die Vortrefflichkeit der deutsch-brasilianischen Beziehungen. Man kann darin gleichsam eine Antwort sehen auf die Rede, die der Präsident Brasiliens vor kurzem an Bord eines im Hafen von Rio ankommenden deutschen Dampfers hielt, durch dessen Fahrt die neue, direkte Schiffsverbindung zwischen Hamburg und Rio eröffnet worden war. Die deutsch-brasilianischen Zeitungen stellen fest, daß noch nie ein Präsident dieses freisinnigen und dem Wert der Mitarbeit des deutschen Elements sowie die starke Interessengemeinschaft zwischen beiden Ländern so eindringlich betont habe, wie Präsident Viana. Darüber verknüpft zu sein, haben in erster Linie die Japaner Veranlassung, denn ihr Bestreben ganz besonders ist darauf gerichtet, das Deutschstum in Brasilien in Miskredit zu bringen, ihm politische Mächten zu unterstellen, eine Gefahr, die nur abgewehrt werden könne durch unbedingte Zulassung japanischer Einwanderer. Der leitende Staatsmann Brasiliens läßt sich aber nicht von den Gelben umgarnen, er hält es mit den Deutschen und findet hier, wie man sieht, verständnisvolles Entgegenkommen.

Von Süd- nach Südwestafrika.

Staatssekretär Dernburg hat das auf fünf Wochen berechnete geordnete Studium der englischen Kolonialentwicklung in der Kapkolonie nunmehr beendet und begibt sich zu einem Aufenthalt von zwei Monaten nach Deutsch-Südwestafrika. Herr Dernburg hat bei den kapländischen Behörden freundliche Aufnahme und Entgegenkommen gefunden. Auch in der südafrikanischen Presse, der englischen wie der holländischen, zeigte sich eine sympathische Würdigung des Besuchers. Zweifellos hat der Staatssekretär eine Fülle von Eindrücken gewonnen, deren Ausnützung im Interesse des deutschen Schutzgebietes liegt, in erster Linie auf dem Gebiete der Verwaltung, in der England Musterleistungen leistet. Hier gibt es deutscherseits noch viel zu reformieren, ohne große Kosten. Hinsichtlich der verkehrspolitischen Projekte — Bahnbau von der Westküste nach Transvaal u. a. — ist Zurückhaltung geboten. Die Finanzlage des Reiches wird auch nach Erschließung der neuen Steuerquellen nicht berakt sein, daß für die nächsten Jahre andere als die bisher vorbereiteten oder angefangenen Bahnbauten in Südwestafrika in Frage kommen können.

Graf Zepelin.

Den Siebzehnjährigen feiert F. W. Widmann in begeisterten Versen im „Bunb“. Wir entnehmen daraus folgende Strophen:

Ein Suchen war und finden ihm gegeben,
Des Weisen Wandel auf Gedankenspur,
Ein Sinnen und ein wegemutig Streben,
Ein Zwingen widerpenntiger Natur.

Und was ihm einst gelang auf Herdesrüden —
Der Mit uns Unbekannte der Gefahr —
Noch wunderbarer lahn wir jetzt es glücken
Dem ehlen flugen Greis im Silberhaar.

Auf's neue fligt voran er seinem Volke,
Doch diesmal auf der hohen Stimmelsbahn,
Gefährte jetzt des Sturmes und der Wolfe,
Und beide seinem Willen untertan.

Hürwahr! Das heißt ein Lebenswerk vollenden,
Wie's schöner keinem Eterlichen gelang ...

Laßt uns dem Genius aus der Schale spenden
Und huldbigen mit preilendem Gesang!

Der Reichskanzler Fürst v. Bülow richtete an den Grafen anläßlich seines 70. Geburtstags folgendes Telegramm: „Ew. Excellenz sende ich zu Ihrem 70. Geburtstag meinen herzlichsten Glückwunsch. Möge Ihnen noch lange die süße Last der Sorgen bleiben, auf deren Erfolge ganz Deutschland mit Stolz blickt.“ — Die Stadt Konstanz hat dem Grafen, ebenso wie Stuttgart, zu ihrem Ehrenbürger ernannt, die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen zum Ehren doktor der Naturwissenschaft. Die Bevölkerung von

Emmishofen brachte dem Grafen gestern Abend eine große Guldigung auf seinem schweizerischen Landgut dar. — Der Prinzregent von Bayern hat an den König von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet: „Mit lebhafter Freude habe ich die Berichte über die letzten Probefahrten des Zeppelin'schen Luftschiffes verfolgt. Es drängt mich, auch Dir gegenüber meiner herzlichen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß der unermüdbaren Schaffenskraft des Grafen Zeppelin so reichlich, für das gesamte deutsche Vaterland hochbedeutender Erfolg beschieden ist.“ — Der König sandte sofort ein herzliches Antworttelegramm.

Zum Prozeß Eulenburg.

Die Vernehmung des Kiedl wurde gestern fortgesetzt, in Gegenwart der bisher schon vernommenen Zeugen, so weit sie nicht entlassen sind. Ernst soll bei einer Gelegenheit befunden haben, daß vor seiner Vernehmung der Hofrat Kistler-München an ihn geschrieben habe. Hofrat Kistler habe zu ihm gesagt, wenn er etwa nach Berlin kommen sollte, so solle er mit dem Schmutzgerien nichts sagen. Der Vorsitzende soll dem Zeugen dann noch vorgehalten haben: es habe den Anschein, als ob er immer noch mehr wisse, als das, was er hier sage. In eindringlichen und bewegten Worten fordert der Vorsitzende den Zeugen auf, alles zu sagen, was er wisse. Der Zeuge Ernst soll darauf geantwortet haben, daß er mit dem Fürsten Eulenburg über seine zu machende Aussage nicht gesprochen habe, wohl aber mit dem Hofrat Kistler, der ihn aufgesucht und später an ihn geschrieben habe, er solle ihn in München besuchen. — Durch die Behauptung des Ernst die Vernehmung, die Hofrat Kistler gemacht haben soll, etwa so gelaute hat: „Wann du nach Berlin mußt, dann sagst halt, du weihst'n davon.“ Hofrat Kistler ist, wie weiter festgestellt wurde, bis Ende 1902 bei dem Fürsten Eulenburg als Sekretär beschäftigt gewesen und jetzt Direktor einer Feuerversicherungsgesellschaft. Weiter soll Zeuge Ernst nochmals eingehend über den Brief vernommen worden sein, den der Angeklagte an ihn geschrieben hat und der als Verleitung zum Meineid ausgelegt wird. — Weiterhin wird der Beamtenführer Gegele und der Vizewachtmeister Rogatti aus Tübingen vernommen, in dessen Bezirk Kiedl früher sein Anwesen hatte. Diese beiden sind ebenfalls Zeugnisaussagen für Ernst und Kiedl und können nur die beste Auskunft geben. Vizewachtmeister Schöps, der früher in Starberg beamtet war und jetzt in Schwabenbad bei Hof als Rentier wohnt, charakterisiert den Kiedl folgendermaßen: Kiedl sagt geradeheraus heraus, was ihm auf der Zunge liegt, ganz gleichgültig, ob es für ihn ein Glück oder ein Unglück bedeutet. Im Moment der Erregung fehlt ihm jede Heberlegung, aber trotz alledem bleibt er doch ein Mensch, dem man in wichtigen Angelegenheiten unbedingt glauben kann.

Dr. Hill über die Aufgaben der modernen Diplomatie.

Einem beachtenswerten Artikel, den der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Hill, in der „Neuen Revue“ (herausg. von Dr. Bondy und Dr. Fris Wolff, Berlin-Charlottenburg) erscheinen läßt, entnehmen wir den Schluß, wie folgt:

„Die schlimmste Gefahr für den Frieden und das Wohlergehen der Völker liegt heute in der Widerfreiheit der kommerziellen Interessen. Die unanhaltende Bevölkerungs Zunahme, das Streben nach Gebietsvergrößerung, die Entwicklung des Kolonialsystems, der Kampf um neue Interessensphären, um neue Märkte und Absatzgebiete führen einen den Frieden bedrohenden Zustand herbei. Die Diplomatie muß sich daher, um diese Gefahr abzuwenden, mit den volkswirtschaftlichen Problemen befassen.“

Wirtschaftspolitische Fragen von größter Tragweite harren noch der Lösung. Ist es unerlässlich, ein Gebiet, das man kommerziell zu verwerten beabsichtigt, auch politisch unter seinen Einfluß zu bringen? Ist es ersprießlich, die Welt in rein nationale Märkte abzugrenzen und sich dadurch von den kommerziellen Interessensphären der anderen Märkte auszuschließen? Ist es enträglich, Kolonien zu erwerben, zu verwalten und zu verteidigen, oder sich in die Vorteile des Kolonialbesitzes mit anderen zu teilen und ihn, wenn erforderlich, unter den Schutz einer internationalen Polizei zu stellen? Ist es nicht möglich, die Kosten der modernen Flotten zu verringern, indem man den Schutz des Handels einer internationalen Flotte überträgt, deren Tätigkeit durch Gesetze von internationaler Gültigkeit geregelt wird? Sollte sich die Lösung aller dieser Fragen nicht auf der friedlichen Grundlage der allgemeinen Wohlfahrt aller Völker finden lassen? Jeder zivilisierte Fortschritt, den die Welt aufzuweisen hat, ist der Erkenntnis entspringen, daß durch den Ausgleich widerstreitender Interessen die größten gegenseitigen Vorteile zu erreichen sind. Die Gründung der amerikanischen Union, die politische Einigung Deutschlands und Italiens zählen zu den größten Errungenschaften der modernen Geschichte; sie liefern die treffliche Illustration der gegenseitigen Entwicklung, die durch gegenseitige Zugeständnisse an das Gemeinwohl herbeigeführt werden kann. Das neunzehnte Jahrhundert hat die Wahrheit offenbart, daß die modernen Staaten aufeinander angewiesen, voneinander abhängig sind. Diese Wahrheit in greifbare Wirklichkeit zu überlegen, wird die große Aufgabe des zwanzigsten Jahrhunderts sein. Die Lösung dieser Aufgabe wird im weitesten Sinne der Diplomatie zufallen, die ihr nur mit einem großen Maße wirtschaftlicher Einsicht gerecht werden kann.

„Du sollst nicht begähren Deines Nachbarns Handel und Industrie, noch seine kolonialen Besitzungen, noch sonst etwas, was ihm gehört.“

„Du sollst die Weisen Deines Landes ehren und Deine Lehrer der Rechtshaffenheit, auf daß Du lange lebest und es Dir wohl ergehe auf Erden.“

Wer unternimmt es, diese hehre Gebotslehre der öffentlichen Pflichten zu ergänzen? Wo ist der Tapferste von allen, daß er sie vertritt? —

Die Diplomatie weiß schon jetzt den Einfluß jenes Erstarkens der öffentlichen Moral auf, das ein Kennzeichen unserer Zeit ist. Die Tage sind für immer dahin, wo intelligente Männer sich Sir Henry Bottons Definition aneignen, ein Volschaffter sei „ein fluger Mann, den man ins Ausland schide, um dort für sein Vaterland zu lügen“. Diplomatische Erfolge lassen sich nicht andauernd durch Unethisch-

keit erringen; man ist sich dieser Wahrheit endlich bewußt geworden.

Nicht durch Gewalt, nicht durch drohende Gesten können Interessengegenstände unter den Völkern endgültig zum Austrag gebracht werden, sondern lediglich durch den ruhigen Richterpruch einer leidenschaftslosen Vernunft, die auf ein ethisches Ziel geradeaus losgeht.“

Unpolitisches.

Der Kampf der Luftschiffer mit den Bogen.

Aus New York wird berichtet: Am Verlaufe der Ballonwettfahrt, die am Sonnabend in Chicago ihren Anfang nahm, haben die beiden Jnassen der „Bille de Dieppe“ mit Mühe ihr Leben retten können, und beide mußten am Ende ihrer abenteuerlichen, aufregenden Fahrt ins Krankenhaus überführt werden. In Begleitung eines siebzehnjährigen Jungen hatte der Hauptmann A. R. Miller an der Wettfahrt teilgenommen. Sein Ballon war erst färslich angelassen worden, und der Luftschiffer hatte sich vorläufiglich damit begnügt, dem Ballonkörper nur dreiviertel Gasfüllung zu geben. Es wehte ein scharfer Nordost, der das Fahrzeug alsbald nach dem Michigan-See entführte. Mitten über dem Wasserfluten begann der Ballon plötzlich sich schnell zu senken, und in wenigen Sekunden erreichte die Gondel die vom Wind aufgewühlten Wellen. Man war sofort Ballast über Bord, die Instrumente, der Anker, Kleidungsstücke und alles, was das Fahrzeug belastete, folgten, aber unisono, der Kopf versank immer tiefer in den Bogen. Bis an die Brust im Wasser liegend, kämpften die Jnassen um ihr Leben. Der Wind nahm zu, und mit wachsender Geschwindigkeit zerrte er den Ballon hin über die Wasserfläche. Den Jungen übermannte die Angst, er suchte über Bord zu springen, um in den erregten Wassern schwimmend die fünf Kilometer entfernte Küste zu erreichen. Nur mit Gewalt konnte Hauptmann Miller den Entsetzten von diesem Sprung in den sicheren Tod abhalten. Mit unfähiger Mühe kommt man aus der Gondel empor in das Taumel, bei dem Klattern durchschritten die Taus das Gleich der Hände, die Kälte wurde unerträglich und der Hauptmann preßte den Anker eng an seine Brust, um den vor Frost Zitternden vor dem Erfrierungstode zu bewahren. Nirgend war eine Ausfahrt auf Rettung; schon dreiviertel Stunden brauste der Kopf des Ballons durch die Bogen, und mehr als fünfzehn Kilometer war man bereits in den Wassern abginnatrieben. Zu diesem Augenblicke kreuzte der Ballon „Cincinnati“ die Szene, er sah die hilflose Lage der Luftschiffer und signalisierte, daß er ihnen Hilfe bringen würde. Es sollte nicht mehr dazu kommen. Eine manne Luftströmung ergriff plötzlich die „Bille de Dieppe“, und nun stieg sie plötzlich mit schwindenregender Schnelligkeit in die Lüfte und erreichte in wenigen Minuten eine Höhe von über 2500 Metern. Der läche Stolz raubte den Jnassen fast die Besinnung und der unermittelte Temperaturwechsel äußerte sich in furchtbaren Drenkchmerzen, an denen der Hauptmann heute noch leidet. Der Ballon entwand zwischen den Wellen, jede Orientierungsmöglichkeit war genommen und nun den Wind trieben die Luftschiffer planlos in den Risten um her. Mit Einbruch der Nacht bemerkten die Jnassen, daß der Ballon sich senkte. Eine Weile angstvoller Unkenntnis folgte. War man zum Meer hinausgetrieben? Als man endlich dem Wolkenfreie entran, schimmerten aus der Nacht die Lichter einer Stadt empor. Es war Benton Harbor, fünf an der Grenze der Stadt erreichte die „Bille de Dieppe“ den Boden und bald war nun Hilfe zur Stelle.

„Mik Carrier“ als Erzieher. Durch das Lesen phantastischer Detektivromane war ein 17jähriger Oberrealschüler R. W. auf die Idee gekommen, ein tüchtiger Dieb zu werden. Er brach bei einem Juwelier in Kallerslautern ein und stahl für 6000 A goldene Uhren und Armbänder. Aus der Oberrealschule, in die er zweimal einbrach, stahl er Apparate, um das Gold zu schmelzen. Die Strafammer verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

Familien drama in Hannover. In der vergangenen Nacht erschob der Gerichtsvollzieher Grube aus Dresden in einem Hotel seine beiden acht und zehn Jahre alten Söhne und erhängte sich dann. Er war von Hamburg gekommen und hielt sich seit sechs Tagen in Hannover auf. Vor kurzem hatte er seine Frau durch den Tod verloren; die Tat ist wohl auf diese Schicksalsfolge zurückzuführen.

Selbstmord in Hannover. In Hlsing bei München hat sich ein Schnebergelle aus Höhmen mit zwei in sein Bett gelegten mit Pulver und Wasser geladenen und von ihm selbst entzündeten Böllern in die Luft gesprengt. Der Selbstmörder hatte der Kopf auf die Wölle gelegt; der Schädel war vom Klumpen zertrümmert und entsetzlich zugerichtet.

Die goldenen Schlüssel Mailands gefohlen. Die „Belle Giornale di Sicilia“ aus Mailand meldet, entdeckte heute nachmittag ein Wächter im Museum des Costello Schloßes einen dreifachen Diebstahl. Die alten goldenen Schlüssel der Stadt Mailand, die von großem historischen Wert sind, waren aus dem Glaszylinder, in dem sie aufbewahrt wurden, entwendet worden, indem man einen Türhaken aufgebrochen hatte. Die Täter sind unbekannt, doch fällt der Verdacht auf eine Gruppe von Studenten, hauptsächlich Damen, die das Museum kurz vor Entdeckung des Diebstahls verlassen hatten.

Große Hie in New York. Eine furchtbare Hisswelle verursachte in den beiden letzten Tagen 42 Todesfälle, die von gelern 23. Die ärmeren Klassen der Bevölkerung litten hierdurch, sie schlafen im Freien und auf den Hausdächern. In den Parkanlagen liegen die Menschen schmerzweife hingestreckt.

Ueberflutung. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist am 25. Juni die Stadt Tokat im Vilschi Etwas von einer Ueberflutung heimgesucht worden. Ein Teil der öffentlichen Gebäude und ungefahr hundert Privat- und Geschäftshäuser wurden zerstört. Die Zahl der Opfer soll tausend übersteigen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter mit Berücksichtigung versehenen Originaltextes nur mit genauer Quellenangabe zitiert. Eitteilungen und Verträge über letzte Vorformnisse sind der Reichs-Monarchen zu entnehmen.

Dienstag, 9. Juli.

„Von der Reize der Großh. Herrschaften wird gemeldet: Die Nacht „Lenschahn“ mit der Großherzoglichen Familie an Bord hat am Dienstag morgens Travemünde nach 4tägigen Aufenthalt verlassen und nach Wlode (Norwegen) in See gegangen. Von dort sollen die bedeutendsten Fjorde Nordens, Nordfjorden

Einmaliges, sensationell billiges Angebot!

Donnerstag : **500** Stück **Damen-Blusen.**
 Freitag : : : :
 Sonnabend : :
 Posten 1. **95** Posten 2. **1⁹⁵** Posten 3. **3**
 Damen-Blusen elegant garniert, Weiße und farbige Mull- und Batist-Blusen mit eleganten Ein- u. Durchfäden, Weiße und farbige Damen-Blusen mit reicher Garnierung. Aperte Jagons.

Warenhaus Gebr. v. Wien, Langestr. 6.

Unsere Geschäftsräume bleiben bis 9 Uhr abends geöffnet.

Die Eröffnung seines
Bureaus für Rechtssachen,
 verbunden mit einem Bureau für
Grundbesitz u. Hypotheken,
 in **Oldenburg, Heiligengeiststraße 18a,**
 zeigt an

Gustav Kracke.

Sprechzeit: 9—7.

Erdbeeren! Erdbeeren!
 Heute, Donnerstag, den 9., kommt eine
 größere Sendung s ch ö n e r

Einmach-Erdbeeren
 zum Verkauf.

Herm. Schierenbeck,
Obstgeschäft,

Haarenstr. 19. Fernspr. 341.

Ofener Krug.

Bis Sonntag, den 12. Juli:

Großes Preisfesteln
 und **Preisschießen,**
 je 15 Geldpreise, 1. Preis 100 M., außerdem M 15.— dem besten
 Regler am Freitag u. M 20.— dem besten Regler am Sonnabend.

Sonntag, den 12. Juli:

Großer Ball.

Dieszu ladet freundlichst ein

Heinrich Willers.

**Zwangs-
 versteigerung.**
 Am Freitag, den 10. Juli d.
 Jts. nachmittags 5 Uhr, gelan-
 gen in Krohns Wirtschaft in
 Oldenburg:
 2 Schweine, 2 Ferkel, 1 Näh-
 maschine, 2 Sofas, 1 Gd-
 schränk, 1 Kommode, 4 Bilder
 und 1 Tisch
 gegen Verzählung zur Ver-
 steigerung.

**Pape,
 Gerichtsvollzieher.**



Vertr. I. Oldenburg: Walther Henkes.

**Im Ausverkauf
 ein Posten
 Sport- und Reise-
 Hemde.**

G. Boyeksens,
Langestr. 80.

Gedewecht.

Am Sonntag, den 12. Juli:
 : : **Ball,** : :
 wozu freundlichst einladet
E. Mügge.

**Kriegerverein
 Zwerlbäke.**

Am Sonntag, den 12. Juli,
abends 7 Uhr:

Bersammlung

im Vereinslokal.
Der Vorstand,
Chem. reiner Milchzucker
per Bfd. 1 M. in der
Kreuz-Drogerie,
Häternstr. 32a.

Nachlaß- Auktion.

Zwerlbäke. Im Auftrage
werde ich den

gesamten Nachlaß

der kürzlich verstorbenen Wwe.
Juchof in Zwerlbäke an der
Chaussee, als namentlich:

- 1 junge Ziege.
- 1 Ader mit Haaen.
- 2 Ader mit Kartoffeln.
- 1 Ader aufbeistehes Gras.
- sowie sämtliche Gartenfrüchte, als:

- Erbien, Bohnen usw.;
- ferner: 1 großer Kleiderkranz,
- 1 Leinwand, 1 Kommode,
- 6 Polsterstühle, 4 Tische, 1
- Blumentisch, 1 Spiegel, 10
- Stühle, 1 Leinwand, 1 amerif.
- Banduhr, 1 Teppich, 2 Verti-
 stellen, 3 vollst. Betten, die
 alle Kleidungsstücke, mehrere
 Lampen, sämtliches Küchenge-
 schütz, 1 Kellerborte, 1 Petro-
 leumfächer, 1 Nähmaschine,
 1 Korbweid, 2 Waschbret, 1
- Trittnähmaschine, 2 Spinn-
 räder, 1 Fahrrad, 1 Korb mit
 Schraubfloß, 1 Fischweide,
 sämtliches zur Fahrradrepara-
 tur gehörendes Werkzeug, 1
- Schieffarre, mehrere Korben,
 Garten, Schuppen;
- ferner: 1 Partie Heu und was
 sich sonst vorfindet, am

**Mittwoch,
den 15. Juli 1908,**

nach 5 Uhr anfab.
in und beim Wohnhause der
Wwe. Juchof öffentlich meistbie-
tend mit Ablnahmestritt zu ver-
kaufen, wozu Käufer eingeladen
werden.

Georg Schwarting,
Auktionator u. Rechnungssteller,
Everten, Dampstr. 3.

**Zwangs-
 versteigerung.**
 Am Freitag, den 10. Juli d.
 Jts. nachmittags 4 Uhr, gelan-
 gen in der „Harmonie“ in
 Oldenburg:

- 2 Schweine, 13 Süßner und
- 1 Sohn, 3 Kommoden, 4 Re-
 quatore, 50 Bilder, 2 Fahr-
 räder, 2 Nähmaschinen, 7
- Kleiderkränze, 1 Hänge-
 lampe, 1 Küchenschrank, 3 A.
 Schränke, 8 Tische, 12 Sofas,
- 1 Spieluhr, 2 Porten m. Krei-
 gen, 4 Sessel, 2 Spiegel-
 schänke, 5 Stühle, 2 Nigar-
 renferne, 1 Fell-Vorlage, 3
- Rüschbeden, 1 Musikautomat,
 2 Teppiche, 1 Geweh, 2 ar.
 Weideln, 1 Geige m. Bogen,
- 5 Vertikons, 2 Spiegel mit
 Konsolen, 4 Kaffeetische, 1
- Anrichte, 1 Weidstisch, 1 Spei-
 gel, 1 Banduhr, 7 Blumen-
 töpfe, 1 Buch Klagen „Die
- neue Seifensab“, 1 Gebirgs-
 bret, 5 Fib, Teelöffel, 2
- Handwaagen, Näder u. Ketten,
 2 kumme Diener und 1
- Rauchtisch

gegen Verzählung zur Ver-
steigerung.

**Pape,
Gerichtsvollzieher.**

Fahrrad

Zubehör billig
zu verkaufen. Kurwischstr. 39 L.

1 Mk. 50 Pfg.
 kostet ein Portemonnaie a. einem
 Stück Hündler gearb. Jumen-
 tische mit Nohrverschluß.
 Geim.
 Golleriede, Mottenstr. 20.

Universität Halle a. S.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Winter-Semester
1908/09 ist im Verlage von Max Niemeyer in Halle a. S. er-
schienen und von dort sowie durch jede Buchhandlung für
40 Pfennig zu beziehen.

Union-Garten.

Freitag, den 10. Juli:
Großes
Doppel-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des
Oldenb. Infanterie-Regiments
und des
„Kaiser-Cornet-Quartetts“.

Für Kenner.
Heute und folgende
Tage:
Hochsolo-
Oderfresje.
Stedinger Hof
(Cäsar Rave).

Unterricht i. Schönschreiben
Beginn jederzeit,
einfach u. dopp.
Buchführung,
Stenographie, Maschi-
nenschreib, (3 veränd. Masch.)
Sicherer Erfolg. — Gerings-
tes Honor. Lehrpläne kostenlos.
W. Riemann, Ziegelhof-
str. 78b.

Eine Frau empfiehlt sich zur
Anfertigung einfacher Näharbeit
und zum Ausbessern. Zu erf.
in der Gyp. d. Nachr. i. St. u. L.
Zu verf. e. Ichon geg. Forterier,
echte Kaffe, 4 Nr. alt. Häulingstr. 9.

Verreist. Dr. Zedel, Frauenarzt, Bremen, Breitenweg 3.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung unserer Nichte
Hannah mit Herrn J. J. Hor-
schick, Dresden, beehren wir
uns anzuzeigen.
Lina Ruhstrat.
Emma Ruhstrat.

Meine Verlobung mit Fräu-
lein Hannah Ruhstrat, Tochter
des verst. Amtsassessors Ang.
Ruhstrat und seiner verst. Frau
Gemahlin Wilhelmine geb. Ni-
cola, beehre ich mich ergebenst
anzuzeigen.
J. J. Horschick, Dresden.
Oldenburg, Juli 1908.

Dame wünscht engl. Unterricht
bei Engländerin. Off. mit Preis
unter S. 433 an die Exp. d. Bl.

Deutsch, Schreiben, Rechnen g.
Meyer, Osternt., Stedingstr. 68.

Lobes-Anzeigen.

Statt jeder besonderen
Anzeige.
Gestern abend entschließ
plötzlich und unerwartet
meine liebe, gute Frau, un-
serer treuernde Mutter,
Schwieger- u. Großmutter
und Nichte

Antonie geb. Schütte
im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Günther Timpe u. Familie.
Oldenburg, 9. Juli 1908.

Die Beerdigung findet am
Montag, den 13. Juli, vom
Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen
Anzeige.
Heute morgen entschließ
sanft in seinem 28. Lebens-
jahre unser lieber einziger
Sohn und Bruder

Willy.

In tiefer Trauer:
W. Sahjuen u. Frau.
W. Heinemann u. Frau.
Ww. Sahjuen.

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. Juli,
nachm. 4 Uhr, statt.

Statt Anzeige.
Petersfeh, 7. Juli 1908.
Heute morgen 11 Uhr
verließ nach langer schwe-
rer Krankheit mein lieber,
unerschütterlicher Mann und
meiner Kinder treuerorgende
Vater, Sohn, Schwie-
ger- und Großvater, der
Landmann

Adolf Zwitterling
im 60. Lebensjahre. Dieses
bringt mit tiefbetrübt
Herzen zur Anzeige die
trauernde Witwe

Selene geb. Gerdes
nebst Kindern, Mutter,
Groß- und Ururgroßmutter.

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. Juli,
nachm. 3 Uhr, auf dem Pe-
tersfehner Friedhof statt.
Trauerfeier um 2 Uhr
im Hause.

Statt besonderer Meldung.
Delahäne, 8. Juli 1908.
Heute morgen 7½ Uhr
entschließ sanft nach länge-
ren Leiden meine innigst-
geliebte Frau, unsere so
gute Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Helene Büsing
geb. Gelsen.

In tiefer Trauer:
D. Büsing u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet
vom Peter Friedrich Sud-
wig-Hospital in Oldenburg
aus am Montag, den 13.
Juli d. J., nachm. 4 Uhr,
auf dem Kirchhofe in Al-
tende statt.

Oldenburg, 8. Juli.
Gestern morgen 8½ Uhr
starb nach langem Leiden
mein guter Mann, unser
Vater, Schwieger- u. Groß-
vater, der Seiler

Georg Kerl.

Die trauernde Witwe
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet
Montag nachm. 2½ Uhr
von Bremer Chaussee 18
aus auf dem alten Olden-
burger Kirchhof statt.

Oldenburg, 8. Juli 1908. Heute
morgen 9 Uhr starb infolge
eines Angrißfalles unsere
liebe, gute, innigstgeliebte

Gertrud
im blühenden Alter von
14 Jahren.

Lehrer G. Schmidt
u. Fam.

Die Beerdigung findet
Montag, den 13. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr, auf dem
Kirchhof zu Oldenburg.

Statt jeder besonderen
Anzeige.
Moorhagen b. Altenbunow,
den 7. Juli 1908.

Heute entschließ sanft und
ruhig infolge Gehirnanschlags
mein lieber teurer Mann,
unser guter Vater, Schwie-
ger- und Großvater, der
Lehrer Hermann

Freerichs
in seinem 64. Lebensjahre.

Dieses bringt mit tiefbe-
trübt Herzen, auch im
Namen aller Angehörigen,
zur Anzeige die trauernde
Witwe

Meta Freerichs
geb. Fißler.

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. d. Mts.,
nachmittags 4½ Uhr, auf
dem Gertrudenkirchhof in
Oldenburg statt.

Statt Anzeige.
Allen, welche unierem teurem
Enkelsohnen das letzte Geleit zu
geben und seinen Sarg zu set-
zen mit Kränzen geschmückt, ins-
sondere dem Herrn Pastor Wier-
nich die trostreichen Worte zu
sagen namens aller Angehörigen

herzlichsten Dank.
Ww. Krüger.

Freiherrnmoor. Für alle die
so mannigfach erwiehene und
so wohlthuende Teilnahme
Verluste unierer lieben Enkel-
sagen wir allen Beteiligten un-
serer herzlichsten Dank.
D. Duhme u. Frau
und Kinder.

Weitere Familien-Nachrichten
Geboren (Tochter): Werner
Georg, Giel.
Verlobt: Gii Elias, Wwe.
derhee, mit Licarist Wagners
Grabemeyer, Emden.

Gestorben: Gessine Wwe.
geb. Stiffen, Delmenhorst, 49 J.
Verlobt: Nicolans, Delmenhorst,
59 J., Landmann D. Duhme
Almsloh, 39 J., Privatier G.
hard Giers, Strohballen, 40 J.
Ernst Meier, Giesensamm, 40 J.
Joh. Sifens, Galftrub, 5 J.
Lando, Hene Stensblad, Wwe.
nerstheim, Gierl Siers, 5 J.
meer, 65 J., Karl Schwabe,
Lehrer, 18 J. Wwe. Engländer,
Zamminga geb. de Bries, 70 J.,
land, 78 J.

1. Beilage

zu Nr. 188 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 9. Juli 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unterer mit Anzeigen bezüglichen Verträgen ist zu den Bedingungen des Anzeigenspreises im Anzeigenteil der Zeitung für den Monat Juli 1908.

Oldenburg, 9. Juli.

*** Zufußpersonen.** Die Regierungsassessoren Zerkowen zu Elmörden und Werner zu Friesonthe sind zu Stellvertretern der Vorsitzenden der Verwaltungsgerichte für die Aemter Zufußingen bezw. Friesonthe bestimmt worden, unter Zurücknahme der Bestimmung des Regierungsassessors Zerkowen zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Verwaltungsgerichts für das Amt Friesonthe.

*** Personalnotiz.** Der Vizefeldwebel Franken vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 hat seine Einberufung als Steuer- und Polizeibeamter für das Schutzgebiet in Südafrika erhalten. Die Verdienstverhältnisse sind dort sehr günstig. Aus diesem Grunde ist der Antrag zu diesen Stellen groß.

*** Generalmusterung.** In Oldenburg findet heute die Generalmusterung der militärpflichtigen jungen Leute statt. Hiermit ist dann die Aushebung im Landkreisbezirk II Oldenburg als beendet anzusehen. Es folgt nunmehr die Aushebung im Landkreisbezirk I Oldenburg, zu dem bekanntlich die nördlich gelegenen Aemter des Herzogtums gehören. Wie im erlgangenen Landwehrbezirk, nimmt auch im letzteren der Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Malhan, die Musterung vor.

*** Die Schulferien.** sind vom 2. d. d. s. u. l. o. l. l. e. g. i. u. m. folgen dermaßen festgesetzt:

1. Die Weihnachtsferien: Vom 23. Dezember bis 2. Januar, beide Tage eingeschlossen.
2. Die Osterferien: Vom Mittwoch vor Ostern bis Dienstag nach Ostern, beide Tage eingeschlossen.
3. Die Maiferien: Vom 1. bis 7. Mai, beide Tage eingeschlossen.
4. Die Pfingstferien: Beide Pfingsttage mit dem Dienstage nach Pfingsten.
5. Die Ernteferien: Vier Wochen, vom Sonntag vor dem Anfang der Sundaften an gerechnet.
6. Die Michaelisferien: Zwei Wochen vom Sonntag nach Michaelis an gerechnet.

Für die Ernteferien und die Michaelisferien kann der Schulvorstand wegen örtlicher Verhältnisse oder besonderer für ein einzelnes Jahr eintretender Umstände andere Zeiten von gleicher Dauer bestimmen. Der Schulvorstand hat von der gegebenen Verlegung dem Oberschulkollegium Anzeige zu machen. An den festenthaltenen Tagen wird überall Schule gehalten, doch sind die beiden ältesten Jahrgänge der Schulkinder an diesen Tagen in der bestimmten Weise vom Schulbesuch befreit.

*** Niedersächsische photographische Ausstellung zu Hannover im Oktober 1908.** Da fortlaufend Anfragen und Bitten um Zufendung von Anmeldebölgern und Bedingungen bei der Geschäftsstelle, Hannover, Augustenstraße 17, einlaufen, so sei — um Irrtümern vorzubeugen — bemerkt, daß ausschließlich Bilder mit Motiven aus Niedersachsen ausgestellt werden dürfen. Es können sich nicht nur Liebhaber, sondern auch Fach-Photographen an der Ausstellung beteiligen. Bilder von Einzelausstellern werden auf ihre Zulassungsfähigkeit vom Vorstand der Photographischen Gesellschaft in Hannover geprüft. Vereine stellen unter eigener Jury aus. Jeder Aussteller erhält ein künstlerisches Ernterzeugnisblatt. Die Eröffnung findet Sonntag, den 4. Oktober, um 11.30 Uhr vormittags statt. Das Eintrittsgeld ist einschließlich des Katalogs auf 25 Pfg. festgesetzt. Im Eröffnungstage, abends 9 Uhr, findet für die Mitglieder des Heimatbun-

des und des Niedersächsischen Vertretertages ein Lichtbildvortrag über „Die Heide“ statt.

*** Eine kriegsmäßig ausgerüstete Infanterie-Munitionskolonie,** bestehend aus 26 mit Infanterie-Munition beladenen und mit Artilleriefeldspesen bespannten Wägen, wurde gestern nachmittag auf dem hiesigen Güterbahnhof übergewechselt. Auf dem Hofe der Artilleriefabrik wurde die Kolonne formiert und sodann nach der Uebungsstelle geführt. Als Fahrer und Bedienungsmannschaften waren Artilleristen kommandiert, die unter Aufsicht von Artillerie-Offizieren das Beladen der Fahrzeuge, Pferde usw. von der Kampe des Güterbahnhofs vornahm. Die Leitung der Uebung, welche etwa zwei Stunden in Anspruch nahm, lag in den Händen des Majors Strieder vom Ostfriesischen Feldartillerie-Regiment Nr. 62.

*** Mütter Zoll- und Steuerbeamte.** Dem Beispiele anderer Beamtenklassen Oldenburgs und dem ihrer Kollegen der meisten anderen deutschen Bundesstaaten folgen, haben nunmehr auch die mittleren Zoll- und Steuerbeamten Oldenburgs in einer Sitzung, den 28. Juni, in der „Union“ hier selbst abgehaltenen Versammlung die Gründung eines „Vereins der Mütter Zoll- und Steuerbeamten Oldenburgs“. Der Verein hat seinen Sitz in der Stadt Oldenburg und führt die Bezeichnung „Verein der nicht aus dem Supernumerarstande herzugehörigen mittleren Zoll- und Steuerbeamten Oldenburgs“. Alleiniger Zweck des Vereins ist die Vertretung und Wahrung der Standesinteressen der genannten Beamtenklasse. Er vereinigt die Mütter bei der Zollbefreiung, die Zoll- und Steuerentnehmer, die Haupt- und Nebensachverständigen der Zoll- und Steuerämter und die Angehörigen der mittleren Zoll- und Steuerbeamten Oldenburgs und des Fürstentums Birkenfeld, inwiefern dieselben aus dem Auslieferungsbereich herzugehört sind. Der Verein plant, sich der zu einem Reichsverbande zusammengefügten Vereinigung der Vereine der mittleren Zoll- und Steuerbeamten des deutschen Reiches anzuschließen. Ein endgültiger Beschluß wegen des Beitritts zu diesem Verbande wurde jedoch noch nicht gefaßt, weil man erst die Klärung gewisser Fragen, welche das Mitgliedschaftsverhältnis einiger Kollegen zu diesem und einem anderen Verbande der gleichen Verwaltung betreffen, abwarten will. Die Möglichkeit solcher Vereinigungen für die Beamtenschaft steht außer Zweifel, da mit denselben gewöhnlich diese oder jene auf Gegenseitigkeit beruhenden Wohlthateneinrichtungen verbunden sind, welche sehr zum Segen ihrer Mitglieder wirken. Dem Reichsverbande der mittleren Zoll- und Steuerbeamten ist beispielsweise eine Sterbekasse angegliedert, der beizutreten jedoch nicht zwingend, sondern jedem einzelnen Mitgliede des Verbandes freigestellt ist, welche bei dem Sterbefall eines ihrer Mitglieder den Hinterbliebenen 500 Mk. Sterbegeld zahlt. Aber auch in anderer Beziehung sind derartige Vereine von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Beamtenschaft, indem sie zum Sammelpunkt und zur Beratungsstelle aller das Wohl und Wehe ihres Standes betreffenden Fragen und berechtigten Wünsche werden und als Vermittler zwischen ihr und den nachgebenden Stellen dienen, wie es auch von einseitigen Männern denen das Wohl der Beamten am Herzen liegt und die mit ihren Sorgen wohlvertraut sind, erkannt und anerkannt wird, und noch kürzlich von einem Abgeordneten des letzten oldenburgischen Landtages gelegentlich einer Memorandum des Landtages zum Ausdruck gebracht wurde.

In der letzten Sitzung des Vorstandes und Verwaltungsrats des Oldenburg. Tafelgesellschafts wurde der Antrag für 1908 vorgelegt. Derselbe sieht eine Einnahme von 77 000 Mark, eine Ausgabe von 81 216 Mark vor. Es ergibt sich, daß das Gesellschaftsmitglied auf freiwillige Hilfe angewiesen ist, umso mehr, als Einnahmen in üblicher Höhe unter den Einnahmen schon veranschlagt sind. Durch eine Veränderung der Satzung wurde die Anstellung eines besoldeten Rechnungsführers ermöglicht. Der Vorken ist dem Vorregistriator Hussmann

übertragen. In den Vorstand sind Pastor Wilkens und Geh. Kabinetsrat Meyer eingetragen, in den Verwaltungsrat Rektor Mahlowe, Dr. med. Schaffen, Amtsrentmeister Thien und Oberrentenrat Gaake. Geh. Oberrentenrat Hayen hat sein Amt als Vorsitzender des Vorstandes niedergelegt. Es wurde ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen für seine langjährige, hingebende, treue und erfolgreiche Arbeit, durch die er das Gesellschaftsmitglied durch die ersten schweren Zeiten zu seinem jetzigen festen Bestande geführt, und er wurde gebeten, die Ehrenmitgliedschaft im Vorstande anzunehmen. In seine Stelle ist Oberregierungsrat Gramberg als Vorsitzender und für diesen Geh. Kabinetsrat Meyer als stellvertretender Vorsitzender eingetragen. — Zu der Arbeit des Stiftes haben 89 Schwestern, 4 Schwestern schieden aus, 14 junge Mädchen traten ein. Das Haus hatte demnach am Schlusse des Berichtsjahres 31 Diakonissen, 36 Hilfschwestern, 13 Probenschwestern, 6 Novizen. Im Jahre 1908 sind 4 junge Mädchen eingetreten, 1 in der Vorprobe ist ausgetreten. Die Schwestern arbeiten in Friedens Frieden, im Gung. Krankenhaus, Peter Friedrich Ludwig-Hospital, Wotensanstalt zu Oldenburg, in der Kinderpflege zu Oldenburg, in den Krankenhäusern zu Berne, Wildeshausen, Delmenhorst und Westerstede und in neun Gemeindeflecken. Dazu ist jetzt die Heilstätte in Wildeshausen mit 3 Schwestern übernommen.

Die erwähnte Vergrößerung des Turnplatzes der städtischen Turnhalle an der Peterstrasse wird jetzt vorgenommen. Der südlich an den Turnplatz angrenzende Garten der Eigentum der Stadt ist, wird dazu verwendet. Alle gärtnerischen Anlagen werden entfernt, und das Gelände wird inbald als Turnplatz hergerichtet.

Marktbericht. Der getrige Wochenmarkt zeigte wieder, daß sich das bekannte Sprichwort bewahrheitet, daß anhaltender Sonnenschein keine Armut ins Land scheidet. Der Gemüsemarkt war wieder mit Lebensmitteln reich besetzt, jedoch sich die Preise hierfür in recht bescheidenen Grenzen bewegten. Spitzkohl kostete 25—40 Pfg., Wirsing und Blumenkohl waren schon von 30 Pfg. an zu haben. Kohlrabi 5 Pfg. Erbsen waren weniger vorhanden. Andererseits kosteten 15 Pfg. das Pfund, Wurzeln 10 Pfg. Wurzeln 20 Pfg. Salat 3 Kopf 10 Pfg. Rungel Schafotten, sowie Gemüsesorten aller Art wurden in reicher Auswahl angeboten. Zentrifugenbutter war in den Preislagen von 1.05—1.20 Mk. zu haben, Molkereibutter kostete 1.20 Mk. Vier hatten einen Preiszuschlag von 5 Pfg. per Duzend. Metzfisch und Wurswaren hatten im Preise keine Änderung erfahren und war namentlich die Nachfrage nach Hammelfleisch stark, jedoch dasselbe bald ausverkauft war. Margarine und Käse waren in jeder Preislage vorhanden. Kirchen, Johannisbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren wurden in größeren Mengen angeboten. Junge Kartoffeln kosteten durchschnittlich 8 Pfg. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wurden dieselben noch billiger verkauft. Wie Kartoffeln kosteten 1 Mk. der Scheffel. Blumen in großer Auswahl.

Der Marine-Verein Oldenburg und Umgebung hält Freitag, den 10. d. M., seine Generaerversammlung im Vereinslokal ab, verbunden mit Vortrag des Herrn Oberpostpraktikanten Ziegler, Ober-Verwaltungs-D. M., über den Siegeszug der Kompagnie Franke im südwestafrikanischen Kriege. Nach der Verlesung findet ein Sommer- und glitzer Musikstück der Gebr. Wob, sowie des „Aufzuges Trios“ statt. Da auch mehrere Ehrenmitglieder ihr Erscheinen zugesagt haben, so steht den Mitgliedern ein gemeinschaftlicher und feierlicher Abend bevor.

Der Dankbundesbund von 1894 veranstaltet Sonntag, den 26., und Montag, den 27. Juli, zum Besten seiner Unterstützungskasse im „Deon“ zu Verden ein großes

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Eine Fahrt auf der neuen Bahn zum Mont Blanc. Die neue Alpenbahn, die die grandiosen Natur Schönheiten des Tales von Chamounix dem Reiserverkehr erschließt und die Schweiz vom Rhone-Tale aus mit der gewaltigen Berggruppe des Mont Blancs verbindet, ist nach jahrelanger, rastloser Arbeit fertiggestellt und jeden feierlich eröffnet worden. Ein englischer Korrespondent, der an der feierlichen Eröffnungsfahrt teilnahm, entwirft eine anschauliche Schilderung von der erhabenen Gletscherlandschaft, durch die hier die Kunst der Ingenieure der Vortriebe einen Weg erzwingen. War schon die französische Bahn bis Chamounix reich an außerordentlichen Naturschönheiten, so bietet die neue Strecke ein Schauspiel, das an Erhabenheit und düsterer Majestät die Schönheiten des unteren Arve-Tales noch bei weitem übertrifft. Bei Les Tines kreuzt die Strecke auf ihrem Wege von Col de Balme die Arve und gräbt sich in einen langen Tunnel hinein, in die tiefen Felshänge des Flegere. Zur Linken bleibt Lavastrom liegen, vorbei geht die Bahn an den dunklen Tannenwäldern der südlichen Abhänge der Aquilles-Rouge und kreuzt dann in das obere Chamounix-Tal. Vor den Augen breiten sich der berühmte Glacier von Argentiere, die Aquille Berge und die Aquille von Chardonnet. Der Blick von Argentiere ist wohl einer der herrlichsten der ganzen Gegend. Bei Montrovo, in einer Höhe von 4140 Fuß, dringt der Zug in den Tunnel von Montets, der 1883 Meter lang ist und hinter dem er dann, kurz vor der Station Chateaufort, an den malerischen Ufern des schwarzen Flusses, die Schweizer Grenze überschreitet. Die ganze Reise, die mit der Gottfahrt die größte Bergschönheit zeigt, führt durch einen unerschöpflichen Wechsel wildromantischer Bergschönheiten. Sodann können sich die schneebedeckten Berggipfel, schärz ragen die steilen Wälder in den blauen Himmel und ihre Umrisse zeichnen sich scharf ab gegen den Horizont. In den Tiefen drängen zornige Sturzbäche überweiss über die Felsformationen, von fern anzusehen wie Straßen weißer Lichter auf düsterem Grunde. An steilen hängen klümmen schwarze Tannenforste empor, und hier und dort sieht man auf einsamer Klippe, gleich der Heraus-

forderung an die Gewalt der Felsen, ein kleines Haus, das Menschenhand hier errichtet. Tief unter der Bahnlänge gähnen schmale, schwarze Felsklüften, so eng, als ob eine gewaltige Sense sie in die Bergwände eingedrungen hätte, und an den senkrechten Wänden klammern die Reste von kämpfenden Bäumen, unter deren Gezweig Viehweide in die Tiefe rauschen. Von Chateaufort ändert sich wiederum der Charakter der Landschaft. In fester Senkung treibt die Bahnhöhle auf Marignin zu und gewährt einen prachtvollen Ausblick auf das Rhone-Tal. Aber auch die Festigung des Mont Blanc selbst wird erleichtert. Von Chamounix aus führt eine neue Zahnradbahn, deren erste Sektion bereits im Betrieb ist, hinauf zu dem gewaltigen Mer de Glace, von wo aus sich ein überwältigendes Panorama endloser Eisfelder und schneeumhüllter Gletscherflächen dem Auge darbietet. Die Zahnradbahn ist noch nicht völlig vollendet; nach ihrer Fertigstellung wird ihre Streckenlänge über fünf Kilometer betragen.

Aus der Vergangenheit des Bades Nordern. Auf der Insel Nordern, wo Fürst Bälou jetzt wieder Erholung von der schweren Last seines verantwortungsvollen Amtes sucht, wurde im Sommer 1908 das erste deutsche Nordseebad eröffnet. Neben einem Konversationshaus hatte man ein Badehaus mit oder für warme Bäder erforderlichen Einrichtungen erbaut, die Badeplätze für das männliche und weibliche Geschlecht waren voneinander getrennt; das bei dem Anlande wegen erforderlich, meinte man. Auf der Insel gab es damals etwa 60 Zimmer, die von den Bewohnern an Badegäste vermietet wurden, im Hause des Vogts konnte man für 10 gute Grodchen zu Mittag und für 4—5 Grodchen zu Abend speisen. Einen mit allen Ergänzungen des Luxus und der Bequemlichkeit versehenen Badeort dürfte niemand auf Nordern erwarten, steht es in einer Schrift des Medizinrats Dr. von Halem, des eigentlichen Begründers der Anstalt; wer aber mit einer frugalen und gesunden Bewirtung, einer angenehmen geistigen Unterhaltung und einfacher Betreibung physischer und ästhetischer Genüsse zufrieden sei, werde, wenn er die Hauptfrage nicht außer Acht lasse, keine Ursache haben, sich zu beklagen. Die ersten Entwicklungsjahre der Anstalt stehen das Beste hoffen, im Sommer 1804 betrug die Anzahl der Badegäste schon über 500, aber als nach der unglücklichen Schlacht bei Jena Dänemarks dem Königreiche Holland einverleibt wurde, da war es mit dem Geben des ersten deutschen Nordseebades auf eine Reihe von Jahren zu Ende. Erst

nachdem die Fremdenherrschaft abgestüttelt war, ging es schnell wieder bergauf. Im Jahre 1818 soll die Zahl der Badegäste sich schon auf 200 belaufen haben. Der Preis war damals für jedes Zimmer amlich festgesetzt, darüber hinaus durfte nicht gefordert werden. Das aus drei oder vier Gängen bestehende Mittagsmahl an der öffentlichen Speisestelle kostete für Erwachsene 14 gute Grodchen, für Kinder die Hälfte; für die Tafelmusik mussten 2 Grodchen gezahlt werden. Zweimal in der Woche tagte die Badegastgesellschaft, jeden Abend wurde ein sogenanntes Abendveranstaltet, an welchem jedermann teilnehmen konnte; eine Familie, die groß sie auch sein mochte, zahlte dafür wöchentlich 1 Taler 8 Gr., eine einzelne Person 16 Gr. Wer vom Saferndspiel auch als Badegast nicht lassen konnte, fand dazu in einem geschlossenen, einer Kontrolle unterworfenen Zimmer Gelegenheit. Die Badegast war offiziell auf die Monate Juli und August beschränkt. Einem im Jahre 1836 über das Norderner Seebad verfaßten Bude von Dr. Karl Wähning entnehmen wir, daß man zu jener Zeit für ein einfaches Zimmer mit Bett wöchentlich 2/3—3 Mk. zahlte, für ein besser ausgestattetes im Logierhause oder in anderen Quartieren 4—5 Mk. Hier hören wir auch Wähning über das Spielzimmer: „Das zweite Zimmer ist Fortuna geweiht und hier finden die Besucher derselben Gelegenheit, dieselbe Götin ihre Fußstapfen in der besten Gesellschaft morgens 11—2 Uhr und abends von 8 Uhr bis Mitternacht an der mit Gold besetzten Fortuna, nachmittags von 4—6 Uhr an dem herrlichen Roulette-Tisch darzubringen.“ Lassen wir den Verfasser auch noch erzählen, wie damals der Tag für die vornehme Badegastgesellschaft im allgemeinen verlief: „Morgens das Frühstück im Konversationshause, die Musikstunde im Boudoir, mittags die Table d'hôte und gleich nach Tisch das Roulette, wo denn der galante Bankhalter den Damen durch Gerabische der süßlichen Götin Gelegenheit gibt, ihr Glück zu versuchen; nachmittags die hier üblichen allgemeinen Bräutigamgesellschaften, die gemeinschaftliche Strandpromenade; abends die Tees und Bälle im Konversationshause, wozu man subskribiert, und endlich das Souper führen den geistlichen Teil der Badegäste so wiederholt an einem und demselben Orte zusammen, daß dadurch ein näheres Kennenlernen unter den gegenständig sich Gesellenden veranlaßt wird, welches im höchsten Grade vorzuziehen auf die Art des Umgang und den Ton der ganzen Gesellschaft zurückführt.“

Ein Vorläufer des Grafen Zeppelin. Wenn bei einem, so schreibt die Wiener „Allgemeine Automobilzeitung“, so wurde

öffentliches Preisfesten. Es werden 500 Karten ausgegeben. Die Karte kostet 50 S. Im Interesse der guten Sache ist eine zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Naturheilverein. Die erste Ferienfahrt findet Freitag, den 10. Juli, statt, und zwar nach dem Patente-Fraja, wo die Kinder in den Bergen immer gerne spielen. Die zweite Fahrt geht Donnerstag, den 16. Juli, nach der Alexanderheide. Sonntag, den 19. Juli, macht der Verein eine Tagesfahrt nach den Rittern in den Bergen und Strittrum und Sonntag, den 26. Juli, eine zweitägige Tour nach Dsnabrid und Ungene.

Gesetzblatt Band XXXVI. Erde 60 und 61 der Gesetzammlung sind ausgegeben, entfallend: Stück 60. Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 24. Juni 1908, betreffend den Beitrag zur Brandkasse für Metallhüttenwerke, Schwefelsäurefabriken und Superphosphatfabriken. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 27. Juni 1908, betreffend das polizeiliche Meldebüchlein in der Stadtgemeinde Nordenham und der Gemeinde Blegen. — Stück 61. Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 29. Juni 1908, betreffend Veränderung der zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 3. Juni 1900 über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau erlassenen Ministerialbekanntmachung vom 6. Januar 1905. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 29. Juni 1908, betr. Ausführung des Reichsgesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900.

Vandalen haben in letzter Nacht in der Gärtnerei des Gärtners Zehle an der Wickenstraße gehauft. Fast sämtliche im Garten stehende Blumen sind abgeschnitten oder zertrümmert worden, so daß Zehle einen bedeutenden Schaden erlitten hat. Man vermutet, daß hier ein Raubakt eines Konkurrenten vorliegt.

Wesendorf, 8. Juli. Auf dem Schützenfeste haben sich auch Diebe aufgehalten. Wir berichteten schon in der gestrigen Nummer über Fahrraddiebstähle. Einer der Diebe scheint sich nicht recht sicher gefühlt zu haben, denn er hat unbemerkt das gestohlene Rad zurückgebracht. Der zweite Fahrraddiebstahl ist noch nicht aufgeklärt. — Einem Schützen wurden aus einer Patronenlatz zwei Kisten mit scharfen Patronen gestohlen. — Außerdem soll in einer Wunde der Betrag von reichlich 70 M. entwendet worden sein.

Burgersfeld, 8. Juli. Der Gesangsverein „Eintracht“ hielt im Vereinslokale von Waddendorf eine zahlreiche besuchte Versammlung ab, die sich hauptsächlich mit der Abhaltung eines Sommerfestes beschäftigte. Nach lebhaften Debatten wurde beschlossen, das feste Sonntag, den 9. August, im Lokale von Fröle in Wesendorf abzuhalten. Das Fest soll in der sonst üblichen Weise durch Gesangsvorträge, Kinderbelustigungen, Verlosung, Tanz usw. begangen werden.

Oversten, 8. Juli. Die durch Anzeige bereits angekündigte Wagenpartie des Kriegervereins der Landgemeinde Oldenburg nach Zwischenahn findet umfandehalber nicht statt. (Siehe auch Jnl.)

Bareilerhafen, 8. Juli. Dem Schiff Engeline, Kapitän Schier, aus Westraudersee ist von Frederikstadt nach Barel in der Nähe von Sorngriff (Nordsee) eine Briefkastabgabe zugefallen. Die Taube hat am rechten Fuße einen Aluminiumring mit der Ziffer 1, 2, 0, 3, am linken Fuße einen Aluminiumring mit der Ziffer 14. Unter jedem Flügel befinden sich blaue Stempel, welche aber unleserlich sind. Die Taube wird jedenfalls erwidert gewesen sein und hat Zuflucht auf dem Schiffe genommen. Kapitän Schier will dieselbe so lange an Bord behalten, bis sie abgehört wird. Das Schiff bleibt circa 8 Tage hier.

Glesleth, 8. Juli. Die Gelehrte Schmiedemeister Robert Kasper und Frau hier selbst können am Sonnabend, den 11. Juli d. J., das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Angulshausen, 8. Juli. Der Landmann Georg Schmeier hier selbst verkaufte seine hier belegene, vor

bei David Schwarz das Wort vom Erfindersdichsel wahr. Er war ein geborener Ungar und in Kroatien zu Hause. Sein Geschäft brachte es mit sich, daß er zu Winterbeginn in einen fremd angekauften Fort hinausziehen mußte, um in einer leichten Hochschiff einzuarbeiten, die Holzschlägerarbeiten zu kontrollieren. Um seine Langeweile abzutreiben, ließ sich der technisch ungebildete Mann einmal ein Lehrbuch der Mechanik senden, das er geradezu verschlang. Die Lektüre des Buches brachte ihn auf den Gedanken, ein lenkbares Luftschiff zu konstruieren. Schwarz wählte das Aluminium, weil es das leichteste Metall ist, und entdeckte dabei als Alerter eine Methode zu der bis dahin für unmöglich gehaltenen Aluminiumumformung. Neu und überraschend war ferner das System von Verfertigungen, die er innerhalb seines Schiffsbauwerks anbrachte. Einmal Tages trat er mit seiner Erfindung vor den damaligen österreichischen Kriegsminister Riegnerhammer und bot ihm sein Luftschiff zum Ankauf für die Armee an. Vergeblich. Da wendete sich Schwarz an Rußland, dessen Lager und technisch hochgebildeter Militärattaché in Wien auf die Sache einging, und Schwarz stellte in Petersburg nach zweijähriger Arbeit ein Aluminiumschiff her, das bei zwei Probefahrten auch bei widrigem Winde die dem Lenker erst hoch oben in der Luft bekanntgegebenen Routen, Linien und Kurven beschrieb. Nur die dritte Probefahrt stand noch aus; da wurde dem Erfinder von einer Seite Schwarz auf weiß der Beweis erbracht, daß er nach gegläubter dritter Tour nach bekannter Methode als Spion festgenommen und irgendwo zum Verschwinden gebracht werden sollte. Spät nachts im Novemberabend, unmittelbar vor dem dritten Termin, blieb Schwarz allein noch im Werkhause und vernichtete sein Werk, machte die Verfertigungen unbrauchbar, zerriß die Ballone, perforierte das Aluminiumdach, lädierte die Motoren und fuhr in aller Morgenröthe verumt und verkleidet, mit falschem Paß und unter falschem Namen aus Petersburg davon. Und jetzt erst kam er nach Deutschland, erhielt von der Luftschiffabteilung die besten Gutachten und fand das höchste auf dem Tempelhofer Felde für den Bau seiner Schiffe ein eigenes Werkhaus errichtet. Am 23. oder 24. August sollte die erste Probefahrt in Gegenwart des Kaisers vor sich gehen. Es erfolgte aber eine Abgabe des Termins und Verschiebung des Probefahrtstages, weil sich gerade Graf Nikolaus II. zu den Breslauer Mandern anlagte und Kaiser Wilhelm II. zu den Breslauer Mandern drei oder vier Wochen später und nach schweren einige Bewegungen und weil, was das Gas um seine Tragkraft Verfechtung des Termins gelitten. Gebrochen lehrte der arme Erfinder noch einmal nach Wien zurück, auf der ewigen Suche nach Geld, bis ein Bluffkurs seinem Leben ein Ende machte.

mehreren Jahren angekauft Landstelle zur Größe von reichlich 4 ha durch Vermittlung des Auktionators G. von Nethen zu Seefeld an den Landmann Heinrich Meiner's hier selbst für die Summe von 18 500 M.

Angulshausen, 8. Juli. Hier herrscht große Freude darüber, daß die Vereinigung der Kriegerverbände nicht angehörender Vereine zustande gekommen ist und kommenden Sommer hier ihr zweites Fest feiern will. An der ersten Feier in Jettel am verflochtenen Sonntag beteiligten sich etwa 35 Mitglieder, die sämtlich des Abends voll über den schönen Verlauf des Festes. Bei der Musik empfing die Angulshausener Kapelle den Verein und unter Musik gieng vom Bahnhof in den Ort hinein.

Uten, 8. Juli. Die Wadepfüge nach Leer—Emden—Warden waren in den letzten Tagen stets sehr befestigt. Der vergangene Sonnabend, an welchem wohl fast überall die großen Ferien begannen, war jedenfalls der verkehrsreichste Tag für die Saison. Der Nachmittagszug zählte 162 Achsen. Infolge solcher Frequenz erlitt der Personenzug 3.10 Uhr aus Oldenburg eine Verpätung von fast 45 Minuten. Im Interesse des Geschäftslebens ist es jedenfalls nicht, daß der gewöhnliche Verkehr unter den Bedingten zu leiden hat, und es dürfte sich empfehlen, wenn auch nach dieser Richtung hin Wandel geschaffen werden könnte, vielleicht durch Anlegung eines zweiten Gleises nach Leer. Es kommt doch gar zu häufig vor, daß durch das Kreuzen der Züge Verpätungen entstehen.

Srummerfel, 8. Juli. Auf dem Watt umweil Crilumerfel wurde ein blindgegangener Torpedo aufgefunden, und ist die Fundstelle durch einen eingerammten Pfahl bezeichnet worden. Das Auffinden dieser gefährlichen, unheimlichen Waffe ist von dem Strandobrigungs hier sofort der 2. Torpedobootsdivision in Wilhelmshaven telegraphisch gemeldet worden; laut Benachrichtigung an den Strandobrigungs muß der aufgefundenen Torpedo dort auf der Fundstelle liegen bleiben und darf von niemand berührt oder besichtigt werden. Der unheimliche Gast wird heute noch von einem Oberfeuerwerker und Mannschaften der 2. Torpedobootsdivision abgeholt werden. — Angekommen ist im hiesigen Hafen das Schiff „Georgine“, Kapitän Heben, mit 80 000 Pfund Gerste von Brafe für Müller Wdden, Stumpfenjermühle.

Remmerder, 8. Juli. Die Gemeinden Alfenesch und Bardewisch erhalten jetzt einen neuen Sandplatz, und zwar neben ihrem früheren. Bereits am Montag sollte mit dem Aufpumpen des Sandes begonnen werden. Da aber augenblicklich alle Pumpbagger anderweitig in Anspruch genommen sind, ist das Aufbringen des Sandes 14 Tage hinausgeschoben worden. Mit dem Aufbrechen der Grodenhaufsee, das laut amtlicher Anzeige am 3. d. M. schon geschehen sollte, hat man deshalb noch nicht begonnen.

F. R. Cutin, 7. Juli. Unser Gemeinderat hatte heute eine sehr wichtige Tagesordnung zu erledigen. Zunächst wählte er zur Beratung einer Verzuwachsener eine viergliedrige Kommission und in dieselbe die Mitglieder Boh, Seger, Rebenstorff und Weiß. Der Erweiterungsplan der Gasanstalt wurde endgültig beschlossen, und dafür 81 000 M. bewilligt. Ferner forderte der Gemeinderat in einer scharfen Resolution die Aufstellung eines Lehrplans für die Volksschule und eine baldige Revision der Grundlinien für die Lehrpläne der Volksschulen.

Leer, 8. Juli. Ein frecher Schwindel ist gegen eine hiesige Dame verübt worden. Dieselbe erhielt ein mit dem Vornamen ihres in London weilenden Sohnes unterzeichnetes Telegramm mit der Bitte um Lieberdingung von 200 M., dem sie haltgab. Als aber inzwischen von dem Sohne eine Karte eintraf, auf der er nichts von dem Telegramm erwähnte, schöpfe die Dame Verdacht und setzte sich telegraphisch mit ihrem Sohne in Verbindung, der denn auch alsbald bestätigte, daß sie einem Gauner zum Opfer gefallen war.

Die Münchener Erpresseraffäre vor dem Schwurgericht.

Vor dem Oberbayerischen Schwurgericht in München wurde Dienstag gegen den früheren Postadjunkten, jetzigen Vauageführer Bernhard Zehof wegen des fortgesetzten Verlaufs der ränderischen Erpressung verhandelt. Die Verurteilung zugrunde liegende Tat ist die mit beispiellosem Raffinement ausgeführte Erpressung an dem reichen Kommerzienrat Wilhelm Ludovici in Vogenhausen bei München.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Angeklagten. Er ist am 27. Juni 1876 geboren und hat seine Jugend unter günstigen Vermögensverhältnissen verbracht. Er ist der Sohn eines Rittergutsbesitzers und hat das Gymnasium in Koburg bis zur Unterterkunda besucht. Am 25. November starb sein Vater, und es stellte sich plötzlich heraus, daß die Familie ohne jedes Vermögen war. Z. trat nun in die schon früher innegehabte Stelle eines Postadjunkten ein und erwarb sich an den verschiedenen Orten, an denen er tätig war, als vorzüglich qualifiziert. Er erwarb sich außerordentlich großes Vertrauen bei seinen Vorgesetzten. Er hat bereits eine größere Summe unterzogen und ist vom Schwurgericht Würzburg zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er nahm dann bei der Bauffirma Emil Ludovic in München eine Stellung an, die ihm aber nicht beagte. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er zu dem Angriff auf den Kommerzienrat kam, äußert sich der Angeklagte folgendermaßen: Ich habe mich geirrt, daß der Mann Millionen besaß, während ich trotz meines scharfen Verstandes um ein Pferd um ein paar Mark arbeiten mußte. Ich wollte ja gar nicht kein Geld haben, ich wollte ihn nur erschrecken. — Vorl.: Sie haben aber in der Voruntersuchung ausdrücklich eingestanden, daß Sie es auf das Geld abgesehen hatten. Ich wüßte auch nicht, weshalb Sie den Kommerzienrat hätten erschrecken wollen. Gatten Sie einen besonderen Haß gegen die Familie Ludovici? — Angekl.: Das nicht, die Arbeiter auf dem Bau erzählten mir, der Ludovici hätte 40 Millionen und wäre sehr haben wollen? — Angekl.: Nein. — Vorl.: Kein Mensch wird Ihnen diese Ansätze galuben. — Angekl.: Ob man es Ihnen Erbrechungsbriefen doch ganz bestimmte Summen an und schreiben läßt, Sie seien in Verweisung, entweder muß das Geld kommen oder es werde die Lat gegeben! — Angekl.: Ich habe es mit vielen Drohungen niemals ernstlich

gemeint. — Vorl.: Darauf kommt es strafrechtlich gar nicht an, sondern nur darauf, ob der Kommerzienrat sie ernstlich gefürchtet hat. Vielleicht wäre es für Sie viel besser, wenn Sie räumlich getrieben wären. Sie haben eine sehr hohe Strafe zu erwarten, aber das Gesetz läßt mildere Umstände zu. — Angekl.: Ich hatte es nicht auf das Geld abgesehen, ich wollte den Kommerzienrat nur in Schrecken setzen. Es gelangten hierauf die Erpresserbriefe zur Verlesung.

Der Vorsitzende geht mit dem Angeklagten die einzelnen Punkte des ersten Briefes durch. Zehof bleibt ständig dabei, er hätte die Drohungen im Briefe nicht ernst gemeint und nie daran gedacht, ein derartiges Verbrechen zu begehen. Das Attentat gegen die Summe des Kommerzienrats hätte er nur ausführen lassen, wenn sie zu erschrecken, er habe nur einen Scherz machen wollen. — Vorl.: Durch Ihr Attentat und durch die Drohbriefe haben Sie die ganze Familie Ludovici in ihre Lebensgestaltung sich Ihrer Herrschaft unterworfen. Die Familie hat keinen Schritt mehr tun dürfen, Sie und Kinder haben selbst nichts eine Minute ruhig schlafen können, immer wurde ein Lieberfall auf die gemeinsame Villa befohlen. Aus jedem Winkel und aus jeder Ecke des Hauses trat den Kindern das Schredgespenst der Erpressers entgegen. Sind Sie sich nicht der Tragweite eines solchen Unternehmens bewußt? — Angekl.: Die herbeizuführen, war ja meine Absicht. (Der Angeklagte spricht auch diesen Satz, der Entrüstung im Saale hervorruft, mit derselben ruhigen, klaren und festen Stimme).

Kommerzienrat Ludovici, als Zeuge vernommen, schildert das Attentat auf seine Söhne. Er sei in der ganzen Zeit nach dem Attentat in großer Aufregung gewesen und nur mit Revolver und in Begleitung seines wachmanns Bundes ausgegangen. Er habe die Briefe trotz mancher spärhaften Wendung durchaus ernst genommen. Wir lebten in beständiger Angst. Ich trug fortwährend einen Revolver. Man troute sich gar nicht, aus dem Hause zu gehen. Auch wegen der Kinder hatte ich große Befürchtungen. Die Jungen mußten in der Choise zur Schule fahren oder gingen in Begleitung. Meine Tochter ließ ich nicht auf der Straße und Hunde begleiten. Die Kinder haben natürlich auch immer in Angst gelebt, besonders das ältere, das im Salzsaure begossen wurde. Es blieb auch in der Schulstunde zurück. Ich hätte am liebsten meine Villa verlassen und wäre weggegangen. Ich bin der Ansicht, daß der Angeklagte auch noch etwas gegen mich unternehmen wird, wenn er aus dem Gefängnis herauskommt. Er ist durch das Verbrechen nicht gebessert worden und wird auch durch die neue Strafe nicht gebessert werden. — Bert.: Haben Sie anfänglich die Sache nicht als Scherz aufgefaßt? — Zeuge: Wenn man solche Briefe bekommt, so ist das kein Scherz. — Vorl.: Haben Sie auch im Geschäft Schaden erlitten? — Zeuge: Ich habe gar nicht arbeiten können. — Bert.: Sie sollen während der Zeit ganz vernünftig ausgesehen haben. — Zeuge: Nein, ich war sehr unglücklich, ich bin aber nicht nervös worden. — Der nächste Zeuge ist der dreizehnjährige Sohn Karl Ludovici des Vorgesagten. Er schildert, wie er am 16. Februar mit seinem Bruder aus der Schule kam, wie ihnen zwei Jüngern begegneten, die, als sie vorbei waren, in mit der Gürtel bestrichen. Der Vater kam hinzu und hat geraucht und gekramt haben. Er sei sehr erschrocken, weil er mit Schme gelebt. Der Junge hat heute noch eine kleine Narbe am Halse. — Es wurden zunächst zwei Apotheker als Sachverständige vernommen, die den Inhalt des Flüsschens untersucht haben, mit dem die Ludovicischen Kinder bestricht wurden. Sie befanden übereinstimmend, daß in dem Flüsschen konzentrierte, nur wenig verdünnte Salpetersäure enthalten war.

Es wurde dann die Mutter des Angeklagten vernommen. Sie erklärt sich zur Aussage bereit. In dem Umfalle ihres Sohnes, der eine Geheimerathenstellung zu Folge gehabt haben soll, kann sie sich nicht recht erinnern. Soviele sie weiß, sind keine Spuren des Unfalls zurückgeblieben. Die Zeugin bekundet ferner noch, daß ihr Sohn ihr im Januar von seinem geringen Verdienste 20 M. geschickt habe. Als er aus dem Zuchthause kam, sei er sehr brav, lieb und häuslich gewesen, freilich auch sehr scheu. — Darauf wurde der Mathematiker am Koburg Gynasium, das der Angeklagte besucht hat, Prof. W. Lehning vernommen. Er schildert den Inhalt der fleischigen Schüler. Daß er an Gedächtnisstärke litt, daß er nicht bemerkte. In den späteren Klassen sei er etwas zurückgeblieben, aber geistig reueriert war er nicht.

Es wurde dann eine Frau Ramisch vernommen, bei der Angeklagter vom 1. Juli 1907 bis zum Frühjahr 1908 gewohnt hat. Sie schildert ihn als sehr anständig, ruhig und reinlich. Er habe viel gelesen. Gerichtsrath Dr. Hermann-München hat den Angeklagten wiederholt untersucht. Es sei möglich, daß er einmal eine Geheimerathenstellung erlitten hat. Folgen hat sie aber nicht gehabt. Das Urteil haben wir gelesen schon mitgeteilt. Es lautet auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zum 8 Uhr-Ladenchluss.

Seit Jahren befassten wir uns mit der Frage des Achtuhr-Ladenchlusses. Wir haben es stets gerade im Interesse der kleinen und mittleren Detaillisten für opportun gehalten, uns gegen die Einführung des geistlichen Schlußzwanges auszusprechen, weil wir ein Feind aller hindernissen des Detaillistenstandes sind, und weil das tatsächlich zahlreiche Geschäfte sehr gegen ihren Willen und ihren Vorteil zu einer für schädigenden Maßnahme gezwungen werden. In neuerer Zeit hat sich nun gerade in Berlin die dem zwangsweisen Achtuhr-Schluß unter den Detaillisten sehr ungunstige Stimmung sehr gehend, so daß bei dem am 17. Juni begangenen Abstimmen, die am 30. Juni ihr Ende fand, sicherlich die erforderliche Zweidrittelmehrheit für den Achtuhr-Ladenchluss erreicht worden ist. Wir hatten Gelegenheit, mit Delegierten der verschiedenen Berliner Detaillistenvereine — und zwar des Bezirksvereins I des Verbandes Deutscher Detaillisten der Textildrucke, des Verbandes Deutscher Detaillisten der Herren- und Knabenbekleidung und des Verbandes der Spezial-Artikelgeschäfte, sowie des Vereins zur Verbefferung des Achtuhr-Ladenchlusses — über die Frage des Achtuhr-Ladenchlusses zu unterhalten. Diese Vereine treten sämtlich für den Achtuhr-Laden-

schick ein, und zwar, wie uns mitgeteilt wurde, aus folgen-

den Erwägungen:

Die Einführung des Geschäftsschlusses werktäglich um 8 Uhr abends, mit Ausnahme des Sonntags, stellt eine Maßregel dar, welche nicht nur für die Angestellten, sondern ebenso sehr für die Geschäftsinhaber eine Wohltat bedeutet, die insbesondere auch für die Frauen und Kinder der Inhaber von großer Bedeutung ist und daher mit allen Mitteln erstrebt wird.

Wenn gesagt wird, daß doch diejenigen Geschäfte, die den Abschluß zu beklagen, freimlich schreiben sollten, wie dies bereits Hunderte von Geschäften tun, so müßte dagegen eingemeldet werden, daß dies gerade mittlere und kleinere Geschäfte nicht könnten.

Wenn gesagt wird, daß doch diejenigen Geschäfte, die den Abschluß zu beklagen, freimlich schreiben sollten, wie dies bereits Hunderte von Geschäften tun, so müßte dagegen eingemeldet werden, daß dies gerade mittlere und kleinere Geschäfte nicht könnten.

Handelsteil.

Rom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Rom Frachtenmarkt. Die Getreidefrachtrate Neaport-Unterwerpen ging von 1 1/2 Doll. auf 1 3/4 Doll. zurück.

Große belgische Submision auf Lokomotiven usw. Wie aus Brüssel gemeldet wird, liegt für die nächste Woche eine Submision auf 20 Lokomotiven, 700 Personenwagen und 504 Güterwagen bevor.

Rom Salpeterminerale. Die Produktionsziffer von Juni wird mit 175 000 Tn. gegen 153 000 Tn. i. B. gemeldet.

Kreisermäßigung in der Montanindustrie. In der Hauptversammlung des Gas- und Siederohrindustriellen wurden die Preise für Gasrohre um 2 1/2 Prozent, für Siederohre um 2 Prozent und für Wasserrohre um 3 Prozent ermäßigt.

Kampfpfeisen vorzugehen. Außerdem sollen die Verträge mit den Kartellen der übrigen Bementgruppen, mit Ausnahme der süddeutschen, zum 1. Januar 1909 gekündigt werden.

Großbritanniens Außenhandel. Nach dem Ausweis pro Juni über den englischen Außenhandel ging der Export um 1 1/2 Mill. Strl. der Import um 5 1/2 Mill. Strl. gegen das Vorjahr zurück.

Automobilversicherung. Die Einbeziehung der Automobilversicherung in die Kompetenz des Aufständischen für Privatversicherung wird jetzt offiziell mitgeteilt.

Neue Anleihe Irlands. Die Zeichnung auf die neue irische Anleihe (vergl. gestrige Nr.) ist bald nach Eröffnung geschlossen worden, da ein sehr großer Andrang herrschte.

Einfuhr englischer Kohlen nach Hamburg. Die Einfuhr englischer Kohlen nach Hamburg betrug im Juni 1908 482 702 Tonnen gegen 432 963 Tn. im Juni 1907.

Berlin 8. Juli. Börse. Heute fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table with columns: Kurs, Ankauf, Verkauf, and various bank names like Oldenburg, Bremer, and others.

Kursbericht über Kali-Werte

Table with columns: Angeb., Nachfr., and various chemical products like Soda, Kali, and others.

Schlusskurse der Londoner Börse

Table with columns: London and Paris Exchange, Gold, Silver, and other market indicators.

Bremen, 8. Juli. Kaffee ruhig. Am Markt Columbia - Baumwolle ruhig.

Ziehmärkte. Amtlicher Marktbericht vom Wagerbichhof in Friedrichsfelde.

Schiffenachrichten. Norddeutscher Lloyd. Barbarossa, u. Bardenleben, von Neaport, heute 3 Uhr morgens auf der Wefer.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Danias“. Arensburg, Roding, nach Hamburg, gestern Madeira passiert.

Oldenburg-Vortageische Dampfschiffahrtsgesellschaft. Oldenburg, Wlhenbrud, 7. Juli in Bremen.

Geschäftliche Mitteilungen. In aufopfernder Liebe unterlassen junge Mütter zur Sommerzeit die ihnen so nötige Erholungsreise.

Wichtig für Selbstfräcker und alle, die es werden wollen. Die Benutzung des gewöhnlichen Fräckermessers ist selbst für den Geübtesten eine Quelle steter Ärgers.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu Nr. 188 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 9. Juli 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Willkürungen und Verästelungen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 8. Juli.

! Spätzug Oldenburg-Oldesloe. Den Betanten betr. Einlegung eines Spätzuges Oldenburg-Oldesloe ist nunmehr von der Großherzoglichen Eisenbahndirektion eine Entscheidung zugunsten des Antrages auf regelmäßige (d. h. tägliche) Ablassung eines Spätzuges auf genannter Strecke nicht ausgesprochen werden konnte. Hingegen wird vom 12. Juli d. J. Sonntags regelmäßig ein Spätzug, der 2.—4. Klasse führt, um 10.10 in Oldenburg abfahren und um 11.48 in Oldesloe eintreffen. Das ist immerhin etwas; denn einmal handelt es sich um einen Personenzug, der neu eingelegt wird, und andererseits werden erzielungserweise alle in Frage kommenden Stationen bedient; auch auf den Stationen Osterburg, Höttinghausen, Münteln und Hemmelte wird der Zug anhalten. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Versuch, um festzustellen, ob ein Bedürfnis für den Spätzug vorliegt. Es wird also an den Betanten, deren etwa 150 waren, demnach liegen, nunmehr auch für ausgiebige Benutzung der Vereinigung Sorge zu tragen, damit man nicht aus Mangel an Beteiligung den neu eingelegten Spätzug wieder zurückziehen möge. Der Zug wird zufolge Bekanntmachung vom 5. Juli 1908 nach folgendem Fahrplan fahren: Oldenburg ab 10.10 abends, Oldenburg 10.15, Sandkrug 10.20, Duntföhlen 10.37, Grobenkneten 10.47, Althorn 10.56, Höttinghausen 11.06, Oldenburg 11.15, Münteln 11.21, Hemmelte 11.28, Esjen 11.38, Drottefeld 11.44, Oldesloe ab 11.48 abends. Zu wünschen wäre, daß auch den Nebenstellen (Oldenburg-Friesoythe-Schärfel, Oldenburg-Bindern, Esjen-Königen und Althorn-Bedste-Bohne) durch Anschlußbestellung wenigstens ab und zu Gelegenheit gegeben werden möge, den neu eingelegten Spätzug benutzen zu können.

*** Die Explosion im Artilleriedepot zu Wilhelmshaven** vom 21. September v. J. bildete vorgehens den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht der 2. Marine-Instanz. Der Feuerwerker S. der 2. Matrosenbatterie war vom Kriegsgericht wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl zu 14 Tagen gelindem Arrest verurteilt worden und hatte Berufung eingelegt. Am Unglückstage, an dem auf dem Laboratorium des Artilleriedepots durch die Explosion sechs Arbeiter ihr Leben lassen mußten und noch verschiedene Personen zum Teil recht schwere Verletzungen erlitten, war der Beschuldigte mit der Aufsicht bei den fraglichen Munitionsarbeiten betraut. Um 1/4 7 Uhr morgens hatte man mit der Arbeit begonnen, und zwar sollten Pulverhähner aus Stahlschrapnell herausgenommen werden. Die bei solchen Arbeiten zu beachtenden Vorschriften waren von dem Feuerwerker den damit beschäftigten Leuten bereits zwei Tage vorher, bei Beginn der Arbeiten, mitgeteilt worden. Auch hatte er am Morgen das dazu erlaubte Arbeitszeug revidiert. Da er an diesem Tage seine Arbeitsstelle an einen anderen Feuerwerker abgeben sollte, um eine Dienstreise zu unternehmen, ging er, als sein Nachfolger kam, mit diesem aus dem Schuppen, um die Liebergabe zu vollziehen. Er übergab jedoch, bevor er den Schuppen verließ, die Aufsicht über die Arbeiten einem dort anwesenden Vorarbeiter. Kurze Zeit hierauf ereignete sich die Katastrophe. Aus der Zeugenvernehmung geht nicht hervor, daß während der Abwesenheit des Feuerwerkers mit verbotener Handverfälschung an den Schrapnell von den Leuten gearbeitet worden ist. Auch sonst können keine Momente festgestellt werden, welche die Ursache der Explosion ermitteln ließen. Diejenigen, welche genaue und sichere Angaben machen könnten, sind tot. Nach längerer Verteidigungsrede hat Rechtsanwalt Heine um Freisprechung des Feuerwerkers. Der Vertreter der An-

klage beantragte, die Berufung zu verwerfen, und das Gericht hielt denn auch eine Strafe von 14 Tagen für angemessen, da es in dem Verbalen des Feuerwerkers einen Verstoß gegen die erlassenen Vorschriften erblickte.

*** Das Mutterauge.** Ein Deutsch-Amerikaner, der aus dem Kirchspiel Wilslohöhe stammt, kehrte in voriger Woche nach vielen Jahren in seine alte Heimat zurück. Er wollte zunächst seine Verwandten in einem Dorfe im Kreise Verden durch seinen unerhofften Besuch überraschen und kehrte deshalb dort ein. Zufällig war seine Mutter auch dort anwesend und vor der Haustür trafen beide zusammen. Trotz der langen Trennung, und obgleich das Gesicht des Sohnes durch die Sonnenhitze stark gebräunt war, erkannte die Mutter ihren Sohn sofort und rief freudig: „Junge, bist Du es denn wirklich?“ Erstaunt fragte der Sohn: „Wer sind Sie denn?“ Die Frau erwiderte: „Junge, kennst Du denn Deine Mutter nicht mehr?“

Wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt Das Mutteraug' hat ihn dennoch erkannt.

*** Deutscher Dankbeamten-Verein.** In der soeben erschienenen Juli-Nummer des Vereinsblattes wird mitgeteilt, daß der Verein die Zahl 15 000 überschritten hat. In Anbetracht des Umfanges, daß nur Dankbeamte aufgenommen werden, kann dieser Mitgliederbestand als recht ansehnlich bezeichnet werden. Der Verein hat in den verflochtenen 5 Jahren um über 11 000 Mitglieder zugenommen und besitzt gegenwärtig 70 Zweigvereine und weit über 100 Ortsgruppen. In den letzten Jahren war besonders die Pensionfrage im Vordergrund der sozialen Tätigkeit. Erstreckt wird eine allgemeine neutrale Kaffe, die das gesamte Gewerbe umfassen soll.

*** Verlade- und Schießübung.** Die hiesige Artillerie-Abteilung und die bei dieser aufgestellte Meierei-Batterie hielten gestern auf der Heide bei Althorn eine Übung ab. Bis zum Übungsfeld wurde die Truppe mittels Sonderzuges befördert, nachdem die Geschütze, Munitionss- und Waggenebenen, sowie die Pferde verladen waren. Gegen 9 Uhr fand zunächst für die Meierei-Batterie das Schießen mit scharfer Munition statt. Sodann begann eine kriegsmäßige Verladeübung bei den bereitstehenden Eisenbahnwagen, an der sich sowohl die aktiven wie die Übungsmannschaften beteiligten. Die aktiven Mannschaften kamen im Laufe des Nachmittags mit der Eisenbahn zurück, während die Meierei-Batterie mit den beladenen Geschützen in die Garnison zurückmarchierte. An der Übung nahmen der Kommandeur der 19. Feldartillerie-Brigade, Generalmajor v. Zimmernann, Oberstleutnant v. Hesse, Kommandeur des Divisionsfeldartillerie-Regiments Nr. 62, der stellvertretende Abteilungs-Kommandeur, Major Strieder, und sämtliche in der Garnison anwesenden Artillerie-Offiziere teil.

*** Seinen diesjährigen Sommerausflug** unternimmt der sich großer Beliebtheit erfreuende „Verein Borussia“ künftigen Sonntag mittels Dampfers nach Begelod-Blumenthal. Freunde und dem Verein sonst nahe stehende Personen, die an dem gewiß schön und amüsanter verlaufenden Ausfluge teilnehmen wollen, sind gern gesehen. Die Abfahrt des Dampfers bei Bruns Selgen ist auf 12 Uhr mittags festgesetzt, während die Rückfahrt in die Residenz um 12 Uhr nachts erfolgt. An Bord wird Musik die Teilnehmer erfreuen. Für Speisen und Getränke ist beiläufig Sorge getragen. Im Vereinslokal „Zum Prinzen“ Erich Friedrich sind die Karten zur Mitfahrt in Empfang zu nehmen.

*** Vom Streik der Wundenbesitzer.** Der Verein „Frisia“ schreibt uns: Wie in Nr. 182 dieses Blattes vom Berichterstatter des Brafer Schützenvereins geschriebenen wird, hätten die Wundenbesitzer mit wenigen Ausnahmen gute Geschäfte gemacht und einen unqualifizierbaren Streik verurteilt. Ueber letzteres ist zu berichten, daß alle Geschäftsleute, die das diesjährige Schützenfest besucht haben

(außer Kemeas Karussell und den Händlern mit Papierrollen und Konfetti usw.), sehr schlechte Einnahmen zu verzeichnen haben, indem, wie bekannt, in Brafe 11 Wochen gestreift wurde. Selbst die Geschäftsinhaber und Handwerker werden es gefühlt haben und noch fühlen! Daß der Brafer Schützenverein gute Einnahmen zu verzeichnen hat (1200 Mark am Sonntag, die Person 30 Pfa.), ist ja eine längst bekannte Sache; selbst die Bürger von Brafe schienen sich bei diesem hohen Entree, den Festplatz zu betreten, und fordern die Wundenbesitzer auf, dagegen Front zu machen. Da, wie oben erwähnt, Sonntag das Geschäft sehr schlecht war, waren sich die Interessenten einig, am Montag vorstellig zu werden, um das Entree am Nachmittage aufgehoben zu wissen. Leider ist hierin eine Ueberlegung aufgehoben worden. Ein Geselle von einem Geschäftsinhaber machte es in den Straßen bekannt, daß die Wunden nicht geöffnet werden, wenn das Entree zum Festplatz nicht aufgehoben würde. Der Vorstand des Vereins „Frisia“ entschuldigte das Vorgehen und bat im Namen aller anwesenden Wundenbesitzer, da das Geschäft am Sonntag so lau gewesen und ein jeder sein Stundgeld bezahlt hätte, doch den Montag nachmittags frei zu geben. Es wurde aber weiter Entree erhoben. Alles wurde aufgegeben, um einige zaghafte Frauen umzustimmen und ihre Geschäfte zu öffnen! In erster Linie hatte das Entree beim Bremer Karussell, wobei die Schützen selbst Hand anlegten und hoben. Somit war die Einigkeit gebrochen! Wenn der Brafer Schützenverein sich nur als Vorbild den Nachbar-Schützenvereinen „Sammler“, „Mark- und Mehrfahnder“ (am St. Magdeburg) und halten Freundschaft mit dem Internationalen Verein reisender Schauteller Deutschlands.

0 Wilhelmshaven, 8. Juli. Nachdem die Stadt vor kurzem eine Millionenanleihe aufgenommen hat, schreiben die städtischen Körperschaften schnell zur Durchführung der durch die reiche Entwicklung der Stadt bedingten kommunalen Aufgaben. In den letzten Sitzungen wurde die Einführung der elektrischen Beleuchtung beschlossen und die Anlage einer elektrischen Straßenbahn in Aussicht gestellt. Die nächste Sitzung der städtischen Kollegien bringt eine Vorlage betr. Wertzuwachssteuer und Einrichtung der Kanalisation (Spillföhrer).

*** Hamburg, 8. Juli.** Ein bereits wiederholt wegen Sittenverbrechen vorbestrafter Geschäftsman befand sich als Kranker im Allgemeinen Krankenhaus St. Georg in Hamburg. Der Mann, der seit 14 Jahren hier anfallige angehende praktische Arzt Dr. med. Garmien auf Verfüng des Untersuchungsrichters in Rineburg verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. In der Angelegenheit vernahm der Untersuchungsrichter eine ganze Reihe von Zeugen. Der Verbrecher wurde in das Gefängnis in Rineburg transportiert.

*** Neuhans (Elbe), 8. Juli.** Unter dem Verdachte, an Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, über und unter 14 Jahren, unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, wurde der seit 14 Jahren hier anfallige angehende praktische Arzt Dr. med. Garmien auf Verfüng des Untersuchungsrichters in Rineburg verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. In der Angelegenheit vernahm der Untersuchungsrichter eine ganze Reihe von Zeugen. Der Verbrecher wurde in das Gefängnis in Rineburg transportiert.

Hann Klüth.

Roman von Georg Engel. (Nachdruck verboten.)

45) (Fortsetzung.)

Als sie das rote, alte Mauerwerk aufstiegen sah, da stand sie still.
Da duckte sie sich, wie geschlagen. Ein Blitz durchzuckte sie, schmerzhaft, heidend; zum ersten Male in all dieser Zeit überkam sie die Erinnerung an den Menschen, mit dem sie schon einmal unter den Ruinen gesehnen, damals, als sie sich als kleines Mädchen auf seinem Schoß in den Schlaf einwiegte — als alles seinen Anfang nahm.

Ja, ja, dort drüben war es gewesen.
Sie hob den Arm und schüttelte die Faust nach den Ruinen, und der Wind zauste in ihren Haaren! Jämmerlicher Kerl! Erst sie in Schande gestürzt — in Schande — Schande, und dann fortgelassen und sie unter den höhnischen Gesichtern im Stich gelassen, sie und —

Ja, ja, das war es, der erprobene Arm sank ihr, wie ein Stein, und in diesem Augenblick achtete sie zuerst darauf, wie ihr der Wind durch das Jächchen fuhr, und wie die Winde sich rauchend bis zu dem schwarzen, unheimlichen Wasser neigten. Wie das gurgelte, und wie wellenklaffen sie hier stand. — Aufser ein paar wehenden Ähren jenseits des Flusses nichts Lebendiges ringsum.

Ein Kröpfeln und raufte eine der Winde aus. Wenn doch ein Mensch gekommen wäre; aber nichts regte sich. Die Einsamkeit umschattete sie. Brennende Angst wuchs in ihr groß.

So, ja, so würde sie gemieden sein, denn die Leute hier fürchteten sich vor der Schande, o, sie verdrohen sich davor; eine dachte daran, wie frühesten Beweis sich oft davor gegeneht und betruagt hatte, und die Schande verperrte ihr ja auch anderwärts für die nächste Zeit Hof und Unterkommen. Gewiß — sicherlich, das hatte sie noch gannidts ins Auge gefaßt. Sie laute an dem Bienenstein und nachdem sie ihn fortgeworfen, trat sie in ihrer Verzweiflung laut weinend mit den Füßen darauf herum, um schließlich wieder die Faust gegen die Ruinen zu richten.

„Jämmerlicher Mensch!“
Aber was war das?

Durch den pfeifenden Wind hindurch antwortete von jenseits des Wassers ein langgezogener, heulender Ton, der besaß etwas Wildes, Markerschütterndes. Eine war zu aufgeregt, um sich zu sagen, daß der Laut von einem der weidenden Tiere herrihren müsse, nein, sie fand und starke mit weit aufgerissenen Augen über das Wasser auf die faule Ebene.

Wie lautete doch ihr letztes Wort? Jämmerlicher Mensch? — Nein, nein, das war ja nicht die Wahrheit. Sie — sie allein trug ja alle Schuld. Sie hatte ja Hegenmittel angewandt, um ihn anzuloden.
Ihre Sinne mußten sich wohl verirren. Wie pfeifend schritt sie über das moorige Ufer, das unter ihr einsam, bis das schwarze Wasser über ihren Fuß kroch.

Hu, das war er! Sie, das war er!
Rudartig zuckte sie zurück und stürzte wieder auf den Beg.

Dort drüben, wenige Schritte von ihr, ragte der Moorhater Turm, ganz dicht ihr zur Seite starrten die Bräunereise aus dem Fluß, und da — da bei den Stimpfen, da besorgten verschiedene Früher eintrudeln die Fähr, und unter ihnen glaubte sie jetzt auch die plumpe Gestalt von Hann zu erkennen.

Und jetzt? — Wie da nicht etwas „Kinnig“? Nein, nein, nur nicht zu dieser plumphen Ehrlichkeit, das war das Schlimmste von allem — gerade dagegen empfand sie solchen Widerwillen, davor solche Furcht. Und jetzt rief es wieder: „Kinnig!“

Wahr hörte sie nicht. Mit wirbelnden Wäden lief sie den Landweg zurück, immer vor sich hinsagend: „Nicht Hann — nicht Hann.“
Vor ihr türmte sich im fahlen, blauen Scheine die Stadt auf.

In einer halben Stunde würde sie wieder dort einziehen, von wo sie vor einiger Zeit gekommen. Wie lange war das wohl her? Und wohin? Zu nem lief sie jetzt? In ihrer Ratlosigkeit begann sie wild und heftig zu schalchen. Ob sie nicht doch zu frühesten Beweis gehen und alles bekommen sollte? — Nein, nein, lieber zurück

in das schwarze Wasser. Aber plötzlich war ihr das Ziel eingefallen. Raul.

Der neue Pastor. Warum gerade der, darüber vermochte sie sich in ihrer Aufregung keine Redenshaft abzulegen. Sie fühlte nur, er sei der Rechte, auf seinem Namen läge Ruhe.

Um die Mittagsstunde trat sie in sein Zimmer. Alles leer. Doch da die Birnin meinte, Raul müsse bald zurückkehren, er sei nur von einem Damer des Konjuls abgerufen worden, so beschloß sie, zu warten.

Tomüde sank sie auf einem Stuhl zusammen, und das Bündel, das sie bis jetzt wie gestohlene abwendend getragen, klirrte neben ihr zur Erde.

Sie wunderte sich zwar über den Klang, aber sie rührte sich nicht mehr. Regungslos, mit festgeschlossenen Augen, horchte sie auf dem St, traumhaft umflossen von dem Gedanken: „Wie ruhig — wie ruhig.“

Etunde auf Stunde verging, sie hatte kein Verlangen, sich zu erheben, nur wenn sie einmal den Kopf hob, dann fiel ihr Bild regelmäßig auf eine kleine, weiße Christusstatuette, die mit den gattlich geöffneten Armen aus der Birkenholztonnmode stand und sie anzuwachen schien.

Wohl fielen ihr die Augen wieder zu, aber immer wieder erhob sich die weiße Gestalt vor ihrem Blick, und plötzlich mußte sie daran denken, daß dies die Stellung wäre, in der er gesprochen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“

Wie merkwürdig das Wort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“

Und wie seltsam, daß sich ihr in gleichen Moment die Vorstellung aufdrängte, wie garstig es gewesen, als das schwarze Moor unter ihren Füßen nachgegeben. Und was es nicht wieder, als ob sie links, tiefer und tiefer in diese weiche, schwarze Masse? Alle Erdengeräusche verschwanden, und allmählich nahm die Ruhe des Zimmers die Erschöpfte völlig hinüber.

Durch ihren Traum schritt eine schwarze Gestalt, vor der sie Furcht empfand, weil der Fremde sie mit so hartem Blicken maß, und als sie keine knochige Hand am Arme spürte, schrie sie laut auf.

Sie taumelte in die Höhe. In der Stube war es beinahe finster geworden, vor ihr stand Raul.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt

Saison 1908 vom 2. Mai bis Ende September.

Dreimal täglich zwisch. Hann. Münden u. Hameln durch die 5 erstklass. Satondampfer „Kais. Wilhelm“, „Kaiser Friedrich“, „Kronprinz“, „Fürst Bismarck“ u. „Graf Helldorf“.

Bergfahrten:		ab Hameln:	
ab Hann. Münden	8.30 1.45	ab Hameln	5.20 8.00 1.45
„ Carlshafen	11.40 3.04	„ Bodenswerder	7.30 12.00 3.45
„ Hörter	1.30 6.55 7.04	„ Holzminden	10.30 3.35 7.32
„ Holzminden	2.30 7.50 8.00	„ Bückler	12.30 5.00 8.52
„ Bodenswerder	4.40 7.55 10.18	„ Carlshafen	2.30 7.50
„ Hameln	6.30 9.50 11.45	„ ab Hann. Münden	2.30 12.00

Die Dampfer halten an allen Zwischenstationen. Sie durchfahren die schönsten Gebirgsgegend Norddeutschlands. Begutete Anschlusslinien nach Cassel, Bad Pyrmont, Teuburgberge. Für Touristen sehr empfehlenswert. Gute Restaurants an Bord. Mittags 1 Uhr: Table d'hôte. Illustr. Fahrplanbucher und nähere Auskunft kostenlos gegen Zusendung von 10 Pf. für Porto durch die Oberweser-Dampfschiffahrt-Gesellschaft F. K. Haupt in Bremen.

Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche

werden beseitigt beim Gebrauch von gesetzlich geschützten Gehör-Patronen. Ausserst bequem zu tragen. - Im Gebrauch unsichtbar. - Aerztlich empfohlen. - Zahlr. Anerkennungen. - Prosp. l. gratis u. franko.

Hans Sieger, Bonn am Rhein.



Wenzel's Blitz-Beize

reintigt die Hände blitzschnell, selbst von Tinte und Farbe

Wenzel's Seifengeschäft

Langestr. 32. Eigene Seifenfabrik.

Jedes Wundsein:

Durchlaufen, Schwefelfüsse, Hautausschläge, verhindert sicher

Penaten Crème

Unentbehrlich zur Säuglingspflege. Erhältlich in Dosen à 25 u. 50 Pf., in Tuben à 40 Pf. in Oldenburg bei: **Konrad Beike, Drogerie, Gerhard Bremer** L. Feschl, **Erich Sattler Nchf.** (Inh. Apoth. Th. Storandt) **Hans Wempe, Drogerie** in Oldenburg-Osternburg bei: **Paul Hermann, Drogerie**. B. 3 u. 2 Souterrainstr., Wilschbock, Weinlaff. u. S. Auguststr. 58

Schreibmaschine.

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten aller Art, sowie Schreibfälligkeiten in feinsten Ausführungen. Auch wird Unterricht erteilt.

Haarschnittstr. 40.

Briefmarken billigt bei **G. Schmeyer, Himmelsberg.** Postkarte gratis.

Frauen!

Gegen Einsendung von M. 1.- (auch in Marken) versende ich das Buch: Die Störungen der Blutzirkulation von Dr. med. Lewis. (Prospekt gratis). **P. Ziervas, Kalk 308 b. Köln.**

Die be-

sten u. billigsten hygienischen Bedarfsmittel. Katalog gratis u. franco. **H. Wagens, Gummin-Berand, Magdeburg 2.**

Künstliche Zähne ohne Gummiplaten, Kronen u. Plomben aus Porzellan, ganz natürlich, und aus Gold.

Brinkmanns Zahnatelier, Oldenburg, Langestr. 78.



5 Pf. ff. ger. Sped 3,50 Mt.

bei ganzen Seiten billiger. Rabatt-Spar-Verein.

J. Thion, Donnerstagsweg 11a, Poststr. 5.

Bauschule Raftede.

Meister- u. Polierkurse. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Mehrere Schüler bestanden bereits die Meisterprüfung. Beginn d. nächsten Sem. Ende Okt. Programme kostenlos durch **G. Rohde, Raftede.**

Chelente - Frauen!

Es ist erstickt! Verl. Sie die sich. Erfindung „Resorbitor“.

Im An- u. Ausl. angef. gesch. Frau Gummil, 2. Bückler, 1. Frigolator. Stück 2 Mk. fabrik. Brauchd. m. Gratis-Versicherung. Nur zu begeh. v. „Gyria“, Postfach 33, Oldenburg 1. G. Feiner dableiht l. Unschleiben oder Störungen bestimmter Vorgänge. Schachtel 3 Mk.

Homöopathie Frauenleiden

Geschlechtskrankheiten jeder Art, Weisheit, Keuchen, Unterleiden, Gelenke, Nerven, sollen heimlicher Gemüthsleiden, Depressionen, etc. behandelt werden, auch unheilbar!

Frau Dr. Haeseler, Himmelsbergstr. 6. Viele Dankschreiben!

Zu verl. s. 1. Nov. ein Haus m. 100. Oberu. u. Walfest, fast neu, schönem Obst- u. Gemüseg. Näheres Hanfenstr. 6 b. unten.

Eversten. Zu verl. milchgeb. Pflanze o. Hörner. Heinrichstr. 2

Simbeeren

empfiehlt **Gärtner C. G. Müller,** Eversten, Eichenstr. 2.

Eine vollständige, fast neue **Bäckereierichtung** als: Meule, Treten, Brotbohle, Reizenrichtung, Vornbonglär, Glasstaben, Lorenzschüssel, Nachtröge, Liche, Dämpfstone, Slangen, Schieber, Platten, Formen, Plattenhalter, etcetera. Frage mit Beirathen um, auch ein Sachgepult und ein Sparherd haben wir billig zu verkaufen.

Köhler & Behnke.

J. H. Böger,

Ahlternstr. 17. - Fernruf 389. -

Stoppdecken

in allen Preislagen.

Prima Schinken

im Landbau geräuchert - habe ich in größeren Posten vorräthig einzeln preiswert abzugeben.

Heinr. Hullmann, Schlachternstr., Donnerstagsweg 14.

Geschäftshaus

auf dem Lande, Kolonial-, Manufaktur-, Eisen- und Kurzwaren-Handlung, neue Gebäude, modern eingerichtet, besonderer Umstände halber per sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Geßl. Df. mit Ang. d. Verm.-Verh. u. G. 407 a. d. Gp. d. Pl.

Haus

im Gaarentorviertel mit gr. Garten zu verl. Zu erst. in der Exped. d. Bl. **Nordenham-Viens.** Im Auftrag habe ich einen fast neuen

Kollwagen

(4 bis 5000 Pf. Tragfähigkeit) preiswert zu verkaufen.

G. Brooken.

Plat in Damenangelegenheiten h. H. Bekomme.

Franz S. Schmidt, Kirchb.-Berlin, Sanderstr. 5 I.

Küchenrath, Tisch, Stühle, weislich. Bett u. Bettstelle, jew. Silber billig zu verkaufen, ev. auf Abzahlung.

Rafinoplast 1a.

Simbeeren

zu den billigsten Preisen. Bestellungen, die der Reihe nach erledigt werden, erbitet **Chr. Lüken,** Eversten, Marichweg.

Bis 15. Juli

kommen in **Brunns Fabriklager,** Ecke Gaaren- u. Mittenstr., große Posten **Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-Hosen, Burschen-Hosen, Knaben-Hosen, Leibchen = Hosen, Westen und Arbeitszeuge** zu jedem annehmbaren Preise gegen Barzahlung zum Verkauf. **Nach günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.** Damen und Kinderzuckerbrot billig angef. **Estaline 7.**

Prima Schinken

im Landbau geräuchert - habe ich in größeren Posten vorräthig einzeln preiswert abzugeben.

Heinr. Hullmann, Schlachternstr., Donnerstagsweg 14.

Union-Garten.

Jeden Dienstag und Freitag: **Konzert,** ausgeführt vom Trompeterkorps des Oldenburgischen Regiments Nr. 13. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Es laden höflich ein **Genzle Meyer.**

Bürgerfeste.

Sonntag, den 12. Montag, den 13., u. Dienstag, den 14. d. M.: **Groß. Kreisfesteln.** Zur Gedächtnisfeier. Hierzu ladet freundlichst ein **G. Borchers.**



MAGGI Bouillon-Würfel

Wird für 1 Tasse (bis) 5 Pf. feinste Bouillon 5 Pf. Stets frisch vorräthig bei **H. Fischer,** Drogenhandlung, Langestr. 11.

Gluden u. A. d. v. Verchenstr. 10. **Größte Großpreisen.** Billigste Baugüterpreise. wenig benutzt, wegen nicht genügender Beschäftigung unter Garantie für M 1150 bis M 1200 sofort veräußlich. **G. Jürgen,** Ertrogroßhandel, Magdeburg, Gölthstr. 40. Febr. 1894.

Bom 20. Juli ab kann **Jungvieh in Grauing** genommen werden. **Dampfschifferei Westschöde.**

Petersfehn.

Caalshöheverein Zentrum. Am Sonntag, den 12. Juli d. J.:

Ball

im Vereinslokal bei **H. Krügermann,** wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Radfahrerverein Tungen u. Umgegend.

Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr: **Abfahrt nach Westerbürg.** Der Vorstand. NB. Auch die Damen-Abteilung wollte sich beteiligen.

Verein Postalia.

Sonntag, den 12. Juli ds. J. mittags 12 Uhr: **Dampferfahrt** nach **Blumenthal resp. Baged.** Karten für Nichtmitglieder à 2 Mk., Kinder 1 Mk., sind im Vereinslokal „Zum Krigen Gisel Friedrich“ zu haben. **Der Vorstand.**

Klein-Scharrel.

Am Sonntag, den 12. Juli: **Krieger-Ball,** wozu freundlichst einladen **Der Vorstand. D. Brummund** **Großhenners.** Zu verkaufen **gute Dachheide.** **Union Meyer, Maurer.**

Radfahrerverein „Fahre wohl“, - Ovelgönne,

feiert am Sonntag, den 19. Juli 1908, im Vereinslokal „Viktoria“-Hotel sein diesjähriges

Sommerfest.

Programm: Nachm. 2 1/2 Uhr: Großes Dampfrennen (30 km). Einlay 3 Mk. Nach dem Rennen: Straßenkolo. Um 7 Uhr: Preisverteilung. Nachdem:

Großer Festball.

Anmeldungen zum Dampfrennen bis zum 15. Juli. Zu jeder Beteiligung laden freundlichst ein **S. Geen. Das Komitee.**

Marine-Verein Oldenburg u. Umgegend.

Freitag, den 10. d. Mts., abends 9 Uhr: **Generalversammlung** in **Gilzer Restaurant,** am Ball. Vortrag des Ober-Bootskapitänien Ziegler, Oberleutnant Romy, H. Franke (aus dem im Weltkrieg an Frankreich). Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. **Der Vorstand.**

Verein Postalia.

Sonntag, den 12. Juli ds. J. mittags 12 Uhr: **Dampferfahrt** nach **Blumenthal resp. Baged.** Karten für Nichtmitglieder à 2 Mk., Kinder 1 Mk., sind im Vereinslokal „Zum Krigen Gisel Friedrich“ zu haben. **Der Vorstand.**

Klein-Scharrel.

Am Sonntag, den 12. Juli: **Krieger-Ball,** wozu freundlichst einladen **Der Vorstand. D. Brummund** **Großhenners.** Zu verkaufen **gute Dachheide.** **Union Meyer, Maurer.**

„Du?“ stammelte sie, ohne sich recht befinden zu können, und stieß mit ihrem Fuß an das Bündel, so daß es klirrte, „bist Du endlich da.“

Er sah verwundert auf sie herab, schien sich jedoch ihre Unwesenheit erklären zu können, denn er äußerte nur rasch, ob Fräulein Dewitz ebenfalls bereits von allem unterrichtet wäre, und als Line wortlos genickt hatte, setzte er sich an den Tisch und bedeckte beide Augen mit der Hand. Jedoch einen Augenblick nur, dann sprang er wieder in die Höhe und durchmaß mit langen, schweren Schritten das dunkle Stübchen, immer gefolgt von den Blicken des Mädchens, das in seiner Erschöpfung noch immer ohne klaren Gedanken dafah.

Und wieder blieb der neue Pastor vor ihr stehen. Ihre Gegenwart und dies gänzliche Verschlagenheit, als ob sie nun für immer auf seinem Stuhle hocken bleiben wollte, begannen ihm allmählich anzufallen.

„Eine, sag' mir, weshalb bist Du zu mir gekommen?“ fragte er, und seine Stimme klang dabei so rasch und gepreßt, daß Line merkte, wie sehr er sich zusammennehmen mußte, um so zu sprechen, wie er jetzt rebete.

Allein ihre Gedanken flogen nicht mehr so rasch. „Zu Dir?“ entgegnete sie milde, „Ja, zu Dir.“

„Sie nicht wieder und sank von neuem auf dem Stuhle zusammen.“

Paul verzog die Stirn, seine Augen suchten die Dunkelheit zu durchdringen, jedoch die Ermattete bewegte sich nicht weiter.

Der Theologe wurde unsicher.

Was bedeutete dieses schwächliche Gebahren, noch dazu von Line, deren Lebensmit nie zu unterdrücken gewesen? War dieses Gebrochensein allein durch das Unglück der Familie bedingt? Prüfenbittide er wieder auf die Erschöpfte. Und ohne, daß er es selbst ahnte, begann sich bei ihm gegen das Mädchen daselbe Misstrauen zu regen, das seit dem unangenehmen Vertrauensbruch Brunnos alle seine Empfindungen befehlid.

„Weshalb bist Du in einem solchen Moment nicht zu den Unseren nach Moorlute hinausgefahren?“ drängte er von neuem.

„Zu den Unseren?“ wiederhol' sie verwundert, und

wie wenn die Dunkelheit, sowie die Stille nur noch den einen Wunsch nach Ruhe in ihr übrig gelassen hätte, fügte sie schlagfröhlich hinzu: „Dah' mich.“

„Dah' mich?“ Bangsam stieg der Jom in dem Geisteslichen auf. „Weißt Du denn nicht, was geschehen ist?“ fragte er heftiger, allein seine Worte mußten wohl an ihr vorüberfallen, denn sie streckte sich aus, ihr Kopf sank hinterüber, und wenn ihr Fuß nicht wiederum das Bündel berührt hätte, so hätte der Schlaf die Todmüde von neuem entführt, so aber schredte das klirrende Geräusch sie auf. Hastig zuckte sie zusammen, dieser Goldton brachte sie endlich zur Besinnung.

Und nun flogen Rede und Gegenrede scharf zwischen den Geschwistern hin und her.

„Was hast Du da?“ fragte Paul, der ebenfalls das Klirren gehört hatte.

„Das? - O - nichts.“

„Ich rate Dir gut. Fahre zur Mutter hinaus. Du wirst unser Haus nicht mehr oft betreten.“

„Ja?“

Der Schreck lähmte sie beinahe - langsam erhob sie sich.

„Warum gerade ich nicht?“

„Weil es verkauft wird, ebenso wie unsere Boote, und das Vieh und meine Bücher, kurz alles, von unserer Heimat bleibt nichts übrig.“

Er blieb mitten in der immer dunkler werdenden Stube stehen und legte sich die verhängten Hände gegen das Haupt. Wieder klang ein leises Stöhnen durch den Raum. Aber Line achtete nicht mehr darauf.

„Wird er verkauft?“ forschte sie heiser. Sie sah, wie der andere die Frage durchfuhr.

„Das weiß ich nicht!“ gab er widerwillig zurück, und dann ging er abermals in dem Zimmer umher, und eine lange Ergrählung drang an ihr Ohr von Siebenbrod und dem Konul, und wie er mit den beiden gerungen, und wie Munding endlich draußen in Moorlute den Streit entschieden; aber Line hörte teilnahmslos zu, denn seit Paul während einer Pause die kleine Stehlampe entzündet hatte, seitdem traulicher Lichtschein die Stube durchdämmerte, da war die raubende, treibende Angst wieder in ihr auf-

gestiegen. Wohin? Wo ein Ruheplatz? Wo ein Kissen für die Nacht? Wo ein Versteck vor der Schande?

„Weißt Du, wo er sich aufhält?“ stieß sie endlich hervor und fingerte in Hast mit den Nägeln auf der Tischplatte herum.

„Der der Gefragte konnte sich jetzt nicht mehr beherrschen.“

„Der Dieb?“ schrie er dunkelrot und voller Abscheu, „der Salunk, der seine Mutter aus dem Hause treibt, während er selbst allerlei schändliches Frauentumel mit Armabändern und goldenen Ketten bebängt?“ O, wenn ich nur wüßte, wo er zu treffen wäre, wenn ich ihn nur eine mal noch vor mir hätte.“

Dabei nahm er einen Stuhl und stieß ihn in ohne mächtigem Jom auf den Boden, daß die Füße zitterten. Eine farrie ihn an.

Ganz weiß war sie geworden, langsam blickte sie sich und hob ihr Bündel auf, denn jetzt mußte sie, hier war ihres Weibens nicht länger, und als sie sich aufrichtete, fiel ihr Bild wieder auf die kleine, weiche Statue.

„Kannst die Kinderlein zu mir kommen,“ sprach sie, wie geistesverloren vor sich hin. „Aber sie war so klatt, daß sie keinen Schritt machte, sondern mit hängenden Armen stehen blieb.“

Gleich darauf fühlte sie sich hart am Arme ergreifen, unmerklich, so daß sie hätte schreien mögen - ganz nahe blühten die finsternen, mittraurigen Mämeraugen in die Thren.

„Wozu sagst Du das?“ hörte sie seine vor Aufregung heftigere Stimme, „überhaupt, Du warst stets soviel mit ihm zusammen; ohne Umhülle, ich traue Dir nicht - hörst Du? Ich traue Dir nicht. Und was trägst Du da in dem Bündel? Ich will es jetzt wissen.“

Er streckte die Hand danach aus, aber sie hob ihre Schätze hoch in die Höhe.

Dann begann sie plötzlich aufzulachen, höhnisch und verzweifelungsvooll, und als sie sich zur Seite wandte, gemachte sie, daß zum Fenster bereits schwarze Nacht herinjah.

(Fortsetzung folgt.)



Nr. 28.

Oldenburg, Donnerstag, den 9. Juli 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Ueber die Behandlung des Strahlstrebies. — Die Abschätzung von Hagelschäden. — Kleine Mitteilungen.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Sumentmann, Wildeshausen.
Aus dem Lande, den 8. Juli.

Die Witterung der letzten Woche

Ist leider wieder fast ganz ohne Niederschläge verlaufen und nur einzelne Erfrischungen haben am Sonnabend beim Montag eine kleine Erfrischung erhalten. Da es in den Nächten auch fast gar nicht oder sehr gering laut, so ist es eben keine fruchtbare Zeit und das Wachstum überall gering. Am schlimmsten aber ist es, daß der Boden so enorm ausgetrocknet ist, namentlich führt dies der leichte, durchlässige Sand am ehesten. Aber auch die lehmigen, wenig durchlässigen Bodenarten gehen zu erkennen, daß es ihnen an Wasser fehlt, verschiedene Weiden beginnen ein jungfräges Aussehen zu erhalten oder „se kriegt de Sonn in'n Rudel“, wie man hier landläufig sagt. Im übrigen ist noch überall viel und gutes Heu gewonnen worden, wiewohl auch nicht so reich als in voriger Woche.

Der Roggen

hat es auch sehr geföhlt, daß ihm die Feuchtigkeit fehlt. Namentlich ist er auf hohem, jenigem Boden bei früher Saat erheblich gelblich und geht rasch seiner Reife entgegen. Wir haben also eine mittlere Roggenernte in diesem Jahre, was für die Gründung als Stoppelfrucht sehr gut ist. Die verschiedenen Schädlinge sind noch weiter tätig, namentlich in dünn bestandenen Flächen. Es sind dies Heffentzige, Roggenhalmbrecher und die Roggenhalbmehre. Alle tragen wesentlich zur Verminderung des Sommerertrages bei. Der Roggenpreis scheint auch in diesem Jahre kein niedriger zu werden, zumal aus Rußland und Rumänien, also von den Haupterzeugländern, ungünstige Nachrichten einlaufen, wozu neuerdings noch die ungünstigen Nachrichten aus Deutschland selbst kommen infolge der Dürre. So soll auch in Ostpreußen das Getreide sehr leiden und ein großer Teil der Grasflächen auf dem Sandboden völlig ausgebrannt sein.

Schweinefleisch und Magermilch

Als ein wichtiges Ausfuhrmittel zur Verwertung der Magermilch dient in vielen bäuerlichen Betrieben, namentlich in den größeren Molkereien, die Schweinefleisch. Die Verwertung der Magermilch wird dabei im Durchschnitt auf 2,5 bis 3 Pfg. pro Liter berechnet. Die Rentabilität der Schweinefleisch wird bedingt einmal durch die Wahl der Rasse und den Preis der Einzelltiere und andererseits durch die Abzugsverhältnisse und den Preis der gemästeten Tiere.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Gewichtszunahme der Tiere verschiedenen Alters sehr von einander abweicht und daß man bei richtiger Ausnutzung dieses Umstandes unter sonst gleichen Verhältnissen den Reineinkünften erheblich zu steigern vermag. Das haben insbesondere umfassende, in österreichischen Molkereien angestellte Versuche gelehrt. Die Versuche ertrahen sich hauptsächlich auf die Konstatierung der Gewichtszunahme der verschiedenen Alterskategorien, wobei von vornherein mit der Tendenz gerednet wurde, daß ältere, schwere Tiere verhältnismäßig weniger zunehmen als jüngere. Der Unterschied in der Magermilch schwankte je nachdem dieselbe an jüngere oder vorwiegend ältere Tiere verfüttert wurde, zwischen 1,5 bis 4,5 Pfg. pro Liter. Dieser Unterschied macht in großen Betrieben eine bedeutende Summe aus.

Bei einem in der „Oesterreichischen Molkerei-Zeitung“ mitgeteilten Versuche erhielten die Tiere im Alter von 11 Monaten und im Gewicht von 10—140 Kilogramm als Hauptfutter 2,5—14 Liter Magermilch und als Beifutter 0,1—2,1 Kilogramm gekochte Kartoffeln und 0,1—1 Kilogramm Maischrot pro Stück und Tag, genau nach Alter und Gewicht.

Die Ergebnisse dieser und anderer ähnlicher Versuche waren folgende:

1. Die jüngeren Tiere nahmen viel besser zu als die älteren, so zwar, daß die 140 Kilogramm schweren nur ein Sechstel des Zuwachses erzielten wie die 20 Kilogramm schweren.
2. Bis zum Gewicht von 60 Kilogramm betrug der tägliche Zuwachs gegenüber den Futterkosten bis zu 17 Pfg., bei 80 Kilogramm nur noch 2 Pfg., während die Fütterung noch schwererer Tiere einen Verlust ergab, welcher mit zunehmendem Gewichte immer mehr sich steigerte und bei einem Gewichte von 140 Kilogramm sogar 34 Pfg. pro Stück und Tag betrug.
3. Wenn der Gesamtverlust vom Einstellungsstage ab berücksichtigt wird, so ergab sich bei der Fütterung der Tiere bis zu 100 Kilogramm noch ein Gewinn, da die höhere Verwertung des jüngeren Mastfaktors durch den späteren Anfall noch nicht angelehrt war; bei noch längerer Mastdauer resultierte ein absoluter Schaden, der bei 210 Kilogramm schweren Tieren schon 9 Mf. pro Stück betrug.

Diese Ergebnisse zeigen deutlich, schreibt dazu „Der Westdeutsche Landwirt“, daß die möglichst hohe Ausnutzung der Schweine, wie sie von manchen Landwirten teils in der Meinung, dabei hohen Reineinkünfte zu erzielen, teils aber auch in dem Streben, die schwersten Schweine zu haben, gebräuchlich ist, als sehr nachteilig anzusehen ist. Freilich hat der Landwirt es nicht immer in der Hand, die Masttiere stets dann abzuziehen, wenn es nach dieser Richtung am vorteilhaftesten abzugehen könnte. Die auf der einen Seite entstehenden Verluste können auf der anderen Seite auch wieder durch höhere Preise des Schlachtwertes ausgeglichen werden.

Gegen das Ausmelken der Kühe nach dem Kalben wendet sich Veterinararzt Siegel in Vierenheim in der „Westd. Zeitsch.“

„In den meisten landwirtschaftlichen Betrieben“, schreibt er, „ist es Gewohnheit, alsbald nach der Geburt eines Kalbes das Uter des Muttertieres leer zu melken. Es wird damit ein großer Fehler begangen, den schon mancher Landwirt namentlich in früheren Jahren hat tener begreifen müssen. Man hat festgestellt, daß namentlich bei guten Milchfüllern durch das frühe Ausmelken das meist so gesünder und schädliche sog. Milchfieber hervorgerufen wird. Es ist jetzt als sicher feststehend anerkannt, daß das Milchfieber eine Störung der Blutzirkulation zur Ursache hat, die in einer Wulst der Gehirnhäute besteht. Das bei der Geburt prall gefüllte Uter ist ferner durch die Regulierapparate für die Blutzirkulation, die nach Geburt des Kalbes eine Verringerung erfährt, da die bisher in ihre alten Bahnen gleichmäßig verteilt werden muß. Da dies immerhin einiger Zeit nach der Geburt bedarf, so ist ein sofortiges Ausmelken insofern schädlich, als dadurch gerade die naturgemäße Verteilung des Blutes gestört wird, indem das Blut nun in die durch das Ausmelken von ihrem Drude befreiten Gefäße einströmt und dadurch eine gewisse Blutleere in den vorderen Partien des Körpers erzeugt. Die heutige Behandlungsweise spielt gerade in dieser Erörterung, denn durch das rasche Ausmelken des Uterus mit Luft oder Flüssigkeit wird der gleiche Zustand wieder geschaffen wie vor dem Anmelken. Es ist oft geradezu verblüffend, zu sehen, daß Tiere, die fast schon am Boden lagen und einen hoffnungslosen Einbruch machten, eine Viertel bis eine halbe Stunde nach der Vornahme obenwähnter, Behandlung wie aus einer schweren Schmachtt erstanden, den Kopf frei hoben und klare Augen zeigten. Sie schienen wie aus einem schweren Traum erwacht. Sie nahmen das ihnen prozeßweise vorgelegte Futter, brummen nach dem Kalbe, und nicht lange dauerte es, so erhoben sie sich vom Boden ohne Hilfe, an dem sie noch keine Stunde zuvor wie an allen Gliedern gelähmt, ohne Empfindung und Bewußtsein lagen. Es dürfte also aus dieser Erläuterung klar hervorgehen, daß das Ausmelken des Uteres alsbald nach dem Kalben keinen Nutzen bringt, es ist eine seit Großvaters Zeiten geübte und ohne Sinn und Unterlegung mechanisch weiter gebrachte Sitte bzw. Methode, die früher bei früherer Fütterung und schlechteren Milchrättern keinen so großen Schaden bringen konnte, wie heute bei den auf Milch gezielten und durch allerlei Kraftfuttermittel zur höchsten Milchproduktion getriebenen und durch anhaltende Stallhaltung in ihrer Widerstandsfähigkeit herabgekommenen Tieren von solcher Körperhaltung. Man warte ruhig nach dem Kalben, bis das Kalb sich aus Lunge nach dem Uter hebt, es ist dann noch Zeit genug. Mit man auch ersagend einer Urinhe gewonnen, das Muttertier auszumelken, z. B. wenn das Kalb tot ist bei der Geburt, so ist es ratsam, mindestens 4 bis 5 Stunden mit dem Ausmelken zu warten und dann daselbst auch nicht auf einmal voranzukommen, sondern auf zwei- bis dreimal. Es werden dadurch viel Sorgen, Arbeiten und Verluste erspart.“ — Auch in Holland wie hier zu Lande sind dieselben Erfahrungen gemacht. Wo also irgendwo zu befürchten ist, daß das Tier etwas schmerzhaft ist, verfährt man in obiger Weise.

Um die Haltbarkeit der Treibriemen zu erhöhen

Ist es nötig, diese mit reinem Mehlstrau und Talg zu fetten, und zwar die Außenseite; denn diese ist durch ihre größere Ausdehnung am meisten beansprucht. Gemöhnlich des Abends bürstet man die Riemen gut, leuchtet sie mit warmem Wasser an und tränkt sie des Morgens gründlich mit Fett. Wird diese Behandlung alle 10 Wochen gründlich wiederholt, so ist die „Wertmesser-Zig.“ ein Fetter der Laufzeit zweis bis dreifach des Riemenes auf dem Scheibenumfang überflüssig. Gleitet der Riemen, so ist es vorteilhaft, die Innenseite des Riemenes regelmäßig mit etwas Talg einzufetten. Nach dem Einfetten wird der Riemen vielleicht noch stärker gleiten als zuvor; derselbe nimmt aber bald den Talg an, wird durch das Anschwellen dicker, fängt sich und zieht dann um so besser durch. Das Austreten von Dars, Kolophonium usw. ist zu vermeiden; ebenfalls verwerflich sind Klebstoffe, wie Pech, Wachs, Teer usw. Diese Stoffe machen den Riemen hart und brüchig und verschmieren die Scheiben. Es empfiehlt sich, den Riemen vor dem Auflegen zu strecken. Dies geschieht am besten durch Anhängen des zusammengefügten Riemenes und allmähliches Hineinlegen von Gewicht. Die beim Strecken des Riemenes entstehende Spannung betrage das Fünftel der gemöhnlichen Betriebsspannung. Hat sich der Riemen erst eingelaufen, was meistens nach 3—4 Wochen der Fall ist, dann ist ein Nachspannen und Kürzen nicht mehr nötig. Wird der Riemen zu straff gespannt, so findet leicht eine einseitige Abreibung der Welle gegen die Lager statt, wodurch Seilratten verursacht werden können. Bei richtiger Lagerungsmittelung ist ein Überanspannen meistens ausgeschlossen. Während längerer Betriebspausen sollen die Riemen von den Scheiben abgeworfen werden, um ein Ausdehnen derselben zu vermeiden; dadurch wird die Haltbarkeit wesentlich erhöht. Bei jedweder Behandlung, wozu auch das Einfetten gehört, wird ein guter Riemen lange Zeit gebrauchsfähig bleiben.

Zur Verbehaltung der Strohdächer

Ueber einen ganz eigenartig unternehmenden Versuch, das alte bäuerliche Strohdach, das die Baupolizei als feuergefährlich in Acht und Bann tun will, zu retten, schreibt die „Köln. Zig.“ Folgendes: Alle Freunde ländlicher Schönheit bedauern das Verschwinden des alten Bauernhauses, denn der Ertrag ist viel reizloser. Aber es kommt hinzu, daß der Bauer rein praktisch mit dem Strohdach viel besser gefahren ist, es hält im Sommer die Wärme, im Winter die Kälte ab. In niederländischen Betrieben, die für die Erhaltung der volkstümlichen Art und auch

der alten Bauweise eintreten, hat man das Verschwinden des Strohdaches sehr beklagt. Von Bremen aus wird sehr eifrig für die Erhaltung niederländischer Eigenart gearbeitet, wofür besonders auch die Herren Direktor Prof. Spoel und Konteraktor Dr. Karl Schäfer vom Generebauverein erfolgreich eintreten. In Worpssede sind es natürlich in erster Linie die dort ansässigen Kunstmalere, die sich der Sache annehmen. Für das Strohdach besonders aber kämpft der bekannte Maler Hans am Ende. Dieser und auf seine Anregung der Versicherungsgesellschaft Worpssede sind tatkräftig vorgegangen. Was sie erreicht haben, wird überall in unserer Gegend als eine Rettung des Strohdaches betrachtet. Sie ließen nämlich einen Schuppen von 10 Meter Länge abbrennen, der teils mit Stroh in der alten Weise, teils mit Dachpappe, Zementplatten, roten Fliesen und teils mit imprägnierten Strohlatten eingedeckt war. Die Sachverständigen-Kommission, zu der die Bauvereine von der Regierung in Stade und Hannover, die Sachverständigen der Provinz Hannover und der Gesellschaft „Concordia“, Landrat Dr. Weder von Osterholz und einige Herren vom Verein für niederländisches Volkstum gehörten, stellte fest, daß die Ausführung des Daches in der landesüblichen Weise ordnungsgemäß und handwerksgerecht erfolgt war. Bald brannte der mit Brennstoff angefüllte Schuppen nieder. Das Strohdach nach einem Wuster rutschte nach 2 Minuten brennend weg, jedoch in einem damit bedeckten Hause die Rettung von Menschen und Vieh wohl schwer gewesen wäre. Das imprägnierte Strohdach löste sich zusammen, als nach 15 Minuten alle Dachpappen durchgebrannt waren. Das geschah ohne Flugfeuer, auch war das Strohdach nicht angefohlt und schmelzen am Hande. Die Sachverständigen-Kommission legte das günstige Ergebnis in einem ausführlichen Protokoll nieder. Man hofft, daß das imprägnierte Strohdach, das äußerlich dem alten gleich, von der Baupolizei und den Versicherungsgesellschaften freigegeben werden und so der Landwirtschaft eine willigen zu ihr gehörende und für den Bauer große Vorteile bringende Bauweise erhalten bleiben wird.

Auf der Provinzial-Moor- und Seidelalm-Ausstellung zu Esnabrid

die in den Tagen vom 5. bis einschließl. 13. September d. J. stattfand, werden eine Reihe von Vorträgen gehalten werden, die ein Bild über den heutigen Stand und die Entwicklung der Seide- und Moorkultur geben sollen. Diese Vorträge, die von hervorragenden Fachleuten gehalten werden, sollen gewissermaßen dazu dienen, den Besuchern der Ausstellung das dort Gesessene zu erläutern und zu erklären. Sie werden daher die Moor- und Seidelalm unserer Heimat schildern und uns dadurch einen Einblick in den Betrieb der Landwirtschaft auf diesen Höhenorten gewähren.

Neben der Landwirtschaft sind aber auch Forstkultur und Fischzucht von größter Bedeutung für die Seide- und Moorzucht und deshalb sind Vorträge über Forstkultur und Fischzucht auf Moor und Seide in den Ausstellungsplan aufgenommen worden. Die Vorträge sollen in einem besonderen Saale des Ausstellungsgebäudes abgehalten werden und es wird dafür Sorge getragen werden, daß jeder sie bequem und ruhig anhören kann.

Die die Durchführung zur Feststellung von Wirtschaftsschadern dienen kann

In wenigen Beispielen, die der Wirtschaftsschadert der Buchstelle in Jasterburg 1906—07 entnommen sind, soll gezeigt werden, wie man mit Hilfe der Durchführung Wirtschaftsschadert feststellen kann.

Nr. 1 weist einen sehr geringen Reinertrag ab. Die Gesamteinkünfte, namentlich die der Naturalien, stehen ganz erheblich hinter der Durchschnittshöhe zurück und lassen sofort erkennen, daß der Ackerbau nicht rationell betrieben wird. Die Getreiderträge sind außerordentlich niedrig, obwohl die Aufwendungen für Düngemittel sehr bedeutend sind. Aber Wahrscheinlichkeit nach liegt der Fehler des schlechten Wirtschaftserfolges darin, daß Stunfbinder in zu hohen Geben oder in unzuweckmäßiger Weise angewandt sind.

Nr. 2 hat betriebsbedingte Einnahmen aufzuweisen, aber unter den Ausgaben erreicht der Rest für Futtermittel eine ungewöhnliche Höhe. Die hohen Kosten Futtermittelverbrauch sind ein hoher Minderertrag gegenüber, aber aus der Höhe des Reinertrages kann man schließen, daß der Zustand von Futtermitteln das wirtschaftlich zulässige Maß überschritten hat, daß die Milchproduktion im Verhältnis zu dem selbsthergestellten Futtermittel und dem Milchpreis zu sehr gesteigert worden ist.

Bei Nr. 3 kommt das Mißverhältnis zwischen Futtermittelverbrauch und Milchproduktion noch deutlicher zum Ausdruck. Der geringe Minderertrag läßt ferner darauf schließen, daß unrichtig gefüttert wird oder daß die Tiere das Futter schlecht ausnutzen. Außerdem drückt ein zu hoher Stunfbinderverbrauch auf den Reinertrag.

Auch beim 4. Gut liegt ein Fehler in der Wirtschaftsorganisation vor. Wenn man die einzelnen Posten im Ausgabenteil durchgeht, so sieht man sofort, daß die Ausgaben für Gehälter und Löhne ungewöhnlich hoch sind. Dieser Fehler fällt um so stärker in die Wagchale, als der Aufwand den weitaus größten Teil der Wirtschaftsausgaben verhältnißmäßig. Wahrscheinlich liegt im vorliegenden Fall die Schuld an der Betriebsleitung, die es nicht versteht, die Arbeiter richtig anzustellen oder voll auszunutzen und so an menschlichen Arbeitskräften zu sparen.

Nr. 5 zeigt deutlich, wie bei einem Gute, dessen Gebäude sowie Maschinen- und Gerätschaften stark belastet ist, der Reinertrag empfindlich geschmälert wird.

Nr. 6 weist ein außerordentlich ungünstiges Ergebnis auf. Trotz genügend hoher Wirtschaftseinnahmen läßt sich das Gut mit

einem Defizit ab, weil es mit verhältnismäßig hohen Betriebskosten arbeitet. Das Gut hat die wirtschaftlich zulässige Intensivität weit überschritten; die Erträge des Ackerlandes und der Viehhaltung werden mit viel zu hohen Opfern erkaufte. Würde das Gut seine Aufwendungen einschränken, so würde der Wirtschaftserfolg entschieden günstiger ausfallen.

Nr. 7 und 8 werden hauptsächlich deshalb nur bezeichnend genannt, weil die Organisation der Viehhaltung nicht den natürlichen Verhältnissen angepaßt ist.

Nr. 7 hält nur 19 Stück Grovohide, obwohl die Wiesen und Weiden 53 Prozent der Fläche, die aus gutem Sandboden besteht, einnehmen. Eine Vermehrung des Viehbestandes würde dieser Wirtschaft sicherlich eine höhere Rente bringen. Umgekehrt ist es bei Nr. 8. Entsprechend dem Vieh- und Weidenverhältnis und dem Zukauf von Kraftfutter ist die Viehhaltung entschieden zu hoch. Die Tiere werden nur kümmerlich ernährt, was deutlich in dem geringen Milchtrag zum Ausdruck kommt. Würde mehr Futter gebaut eventl. zugekauft oder die Viehhaltung eingeschränkt werden, so würde sich das Wirtschaftsergebnis wohl günstiger gestalten.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie wertvoll eine geordnete Buchführung bei Auffindung von Fehlern in der Organisation des Ackerbaues, der Viehhaltung, der Arbeit usw. ist, und wie vor allem bei ungünstigen Wirtschaftsergebnissen die Buchführung durch Zusammenstellung der Buchführungsergebnisse verschiedener Güter Fingerzeige zur Entdeckung der Fehlerquellen zu geben vermag.

Ein bedeutender Erfolg des Kontrollvereinswesens.

Hierüber schreibt Tollrichs, Solte, in der „D. V. Presse“: Es unterliegt schon längst keinem Zweifel mehr, ist viel mehr vollkommen in das Bewußtsein denkender Landwirte übergegangen, daß die Rindviehkontrollvereine die geradezu ideale Institution darstellen, die die Führung der Zucht sowohl wie das Bestreben der Ermittlung und Würdigung des Leistungsvermögens in weitestgehendem Maße zu unterstützen. Die ständig fortgeführte und in ihrer Handhabung das hohe Ziel erkennen lassende Kontrolle befähigt den Züchter, sich ein Urteil hinsichtlich der, wenn man so sagen darf, inneren Güte der Kontrollobjekte zu verschaffen, und nicht wie bisher die Beurteilung und Würdigung der Tiere, wie die Auswahl der Nachzucht lediglich äußeren Merkmalen zu unterstellen, sondern neben diesen das durch die Kontrolle ermittelte Futterverwertungsvermögen und Milch- und Fetterzeugungsvermögen ein gewichtiges Wort mitreden zu lassen. Man kann sich der Tatsache nicht verschließen, daß der Käufer, sofern er die Tiere zu Zuchtzwecken erwirbt, in immer sich erweiterndem Maßstabe den Kontrollergebnissen Beachtung entgegenbringt, und namentlich bei Ankauf von Bullen die Leistungsbeurteilungen des Muttertieres hoch bewertet, in der Voraussetzung, daß die vorzüglichen Eigenschaften des Muttertieres gleichsam im Bullen schlummern, jedoch mit ziemlicher Gewißheit bei dessen weiblichen Nachkommen hervortreten. Mit welcher Wucht bereits die erwähnten Feststellungen auf Kaufabschlüsse einwirken, mögen folgende Mitteilungen illustrieren, die gleichzeitig einen phänomenalen Erfolg des Kontrollvereinswesens in sich tragen und Veranlassung zu weiterer Ausbreitung dieser Organisation geben können.

Im Besitze des Landwirts Dr. Oltmanns, Mayerhof bei Leer (Niederrhein), befindet sich eine Kuh, die in 10 1/2 Monaten den enormen Ertrag von 10 391 Kg. Milch lieferte. Ein Sohn dieser Kuh wurde als zweijähriger für 1200 M nach Kaufland verkauft, ein anderer einjähriger ein Jahr später für 1500 M nach Kaufland, und kürzlich erwarb der Kontrollverein Ebsdorf ein 11 Monate altes Stierkalb der Kuh für 2350 M. — Einen bisher noch niemals für ein Stück Rindvieh deutscher Zucht erzielten Erlös brachte der 11 Monate alte Stier „Almerich II“, den Herr Osterkamp, Wallum, für 4250 M erstand. Zu dieser Summe traten noch die erste Prämie von 600 M und der Abkammungspreis von 150 M, so daß dieses Tier seinem Züchter, Herrn Dr. Oltmanns, Mayerhof bei Leer (Niederrhein), volle 5000 M einbrachte. Der Umstand, daß der Bull in ostfriesisches Zuchtgebiet verbleibt, entbindet den Züchter von der Verpflichtung, den dreifachen Betrag der Prämie als Neugeld an die preisverteilende Körperschaft, das Hauptverein, zu entrichten. — Der Kontrollverein Ebsdorf kaufte im Kontrollverein Leer-Roga noch mehrere hochtragende Kühe, sowie Kälber für sehr hohe Preise, außerdem veräußerte der Landwirt Zitting in Kleinhafen b. Leer (gleichfalls dem Kontrollverein Leer-Roga angehörend) einen Bullen für den hohen Preis von 1700 M; Käufer war die Landwirtschaftskammer in Polen.

Das sollten sich auch unsere Züchter auf der Westseite merken, wo noch beständig eine Abneigung gegen die Kontrollvereine besteht.

Die Anstellung der Deutschen Landw.-Gesellschaft

in Stuttgart ist darüber. Mit Mühe und ohne Ueberhebung können die Landwirte sagen: Heil dir o Elbenburg! Nicht allein, daß unsere weltberühmten Pferde nochmals einen Triumph feierten, sondern auch unsere Schweine, unsere Ammerländer Schweine, sind geradezu in den Himmel erhoben. Das konnte man auch erwarten. Beharrlichkeit führt zum Ziel. So kann unser verdienter Landmann, Hausmann Witzgen, sagen. Gekämpft ist wie noch nie, aber auch geerbetet wie noch nie! Heil dir, o Ammerland, und seinen tapferen Söhnen.

Ueber die Behandlung des Strahlkrebses.

Militärmediziner Quernau berichtet (Revueil d'Alfort, 15. März 1908) über drei veraltete Fälle von Strahlkrebs, die er ohne operativen Eingriff nur mit Jodoform geheilt hat, und wobei er folgendermaßen verfahren ist:

- 1. Bei Herabnahme eines jeden Verbandes werden die Eijen von den Kranken Stufen heruntergenommen, um nach dem Verbinden nicht einem Defekt aus Eijenblech, der die ganze Sohle zu schüren hat, wieder aufgelagert zu werden.
- 2. Nach der Abnahme jedes Verbandes werden mit dem Rinnmesser und dem lorchberblattförmigen Messer das lose, schlechte Horn und die Wucherungen der Fleischhaut herausgeschnitten, so daß die Weichteile in alle Ecken und Vertiefungen hineindringen können, die veraltete Hornmasse und alle anderen Unreinlichkeiten werden von der frischen Fläche weggekratzt, jedoch unter möglicher Schonung der Fleischsohle und der Fleischfalten und unter Vermeidung jeglicher Blutung.
- 3. Nach dem Abkratzen pudert man alle affizierten Stellen reichlich mit Jodoform ein, legt mehrere Schichten Gaze und ein Torfbausen darüber, und legt das Deckteile wieder auf.
- 4. Damit der Verband immer sauber bleibt, muß man

während der ganzen Behandlung für eine reichliche, immer trockene Einstreue sorgen.

5. Den ersten Verband läßt man 4-5 Tage liegen. 6. Bei dem zweiten und jedem übrigen Verbandwechsel beschränkt man sich darauf, die ganze kranke Oberfläche abzutragen und sie sorgfältig von dem verfallenen Horn zu säubern, was aber ohne jegliche Blutung geschehen muß. Nachher wird das Jodoform auf alle kranken Stellen reichlich aufgestreut, und damit es in alle Risse und Spalten der kranken Stellen hineindringen kann, läßt es rasch, es als Jodoformtäter zu verwenden. Auf die Stelle werden dann trockene Gaze und ein Torfbausen gelegt, welches leichter seines größeren Aufsaugungsvermögens wegen der Baumwollwatte vorzuziehen ist.

Sobald die tieferen Wunden vernarrt sind, läßt man das Pferd aber nur auf trockenem Boden arbeiten, damit der Verband nicht beschmutzt wird. Anfangs wird dieser alle vier Tage gewechselt, später kann er länger liegen bleiben. Auf die angegebene Weise hat der Verfasser in 18 Tagen bis zu 1 Monat die Heilung bewirkt.

Im Laufe der Behandlung macht man (nach Selters Ref. in der „Berl. tierärztl. Wochenchr.“) die Beobachtung, daß das Jodoform schon nach wenigen Tagen die ulzerierten Stellen austrocknet, welche sich dann bald mit einem gesunden Horn überdecken. An den tieferen Stellen geht die Vernarrung etwas langsamer vor sich, aber bei jedem Verbandwechsel sieht man, daß die wunden Stellen ein immer besseres Aussehen erhalten.

Die Abschätzung von Hagelschäden.

Die Schwierigkeit der Abschätzung von Hagelschäden, die zum Teil darin begründet ist, daß der durch Hagelschlag angerichtete Schaden von anderen Beschädigungen der Feldfrüchte nicht immer leicht unterscheidbar werden kann, der Grad der durch Hagel hervorgerufenen Beschädigungen sehr verschieden ist, die Regenerationskraft der Pflanzen verhältnismäßig schwierig zu finden muß usw., führt bekanntlich häufig zu größeren Meinungsverschiedenheiten zwischen den vom Hagel betroffenen Landwirten und den mit der Abschätzung von Hagelschäden betrauten Sachverständigen (Agratoren), die um so leichter auftreten können, je weniger über die betreffende Landwirtschaft Hagelschäden und deren Einwirkungen auf den späteren Ernteertrag richtig zu beurteilen in der Lage ist. In der gegenwärtigen Jahreszeit und bei der Fülle der in diesem Jahre eingetretenen Frühchäden erscheint es daher angezeigt, auf diesen Gegenstand etwas näher einzugehen.

Bei der Beurteilung der Frage, ob die in Betracht kommenden Parteien, nämlich die von dem Hagelschaden betroffenen Landwirte einerseits und die Versicherungs-Gesellschaften bzw. die von diesen zur Abschätzung des Schadens entandenen Sachverständigen andererseits, in einmündiger Weise den durch den Versicherungsvertrag übernommenen Verpflichtungen entsprechen und die Vertragsstreue bewahren, wie sie es sich gegenseitig schuldig sind, spielt der bei vielen von Hagelschäden heimgesuchten Landwirten entsetzliche Zweifel eine Rolle, ob der Schaden auch der Wirklichkeit entsprechend geschätzt werde und eine Ueberschätzung zugunsten der Gesellschaft ausgeschlossen sei.

Es ist erklärlich, wenn der von einem Hagelschaden betroffene Landwirt in eine gewisse Aufregung versetzt wird, weil bei starkem Hagelschlag event. die ganze Ernte in Frage gestellt werden kann, es wird auch seinem Landwirt verhilbert werden, wenn er zu erwirken versucht, daß der entstandene Schaden so genau wie möglich festgesetzt und vergütet werde; er darf nicht übersehen, daß die Versicherung nur gegen Verluste genommen ist, die durch Hagel und dadurch entstehen, daß der Ernteertrag durch die Beschädigungen des Hagels vermindert ist. Bei der Berechnung der durch Hagel angerichteten Schäden und der den Pflanzen während der Vegetationsdauer innenobendenden Kraft, die Verlesungen ganz oder teilweise ausheilen zu können, muß man die bessere Sachkenntnis der Sachverständigen anerkennen und darf nicht, wie es häufig geschieht, soweit gehen, die Sachverständigen-Kommission der Unkenntnis zu zeihen, zu behaupten, daß man es selber besser versteht, und Wiktoren hegen, als ob die Kommission darauf ausginge, den Schaden absichtlich niedriger zu schätzen, wie er wirklich ist. Man sollte nicht vergessen, daß die Schätzer, an deren sorgfältiger Auswahl die Gesellschaften das größte Interesse hegen, weil in der sachgemäßen Abschätzung des Schadens das Wohl und Wehe der Hagelversicherungs-Gesellschaften ruht, den Umfang des Schadens oder die Folgen desselben richtiger zu schätzen in der Lage sein müssen, wie ein Landwirt; nicht alle alljährlich längere Zeit hindurch Gelegenheit finden, Hagelschäden beobachten zu können, während der einzelne Landwirt nur selten in die Lage kommt, die durch Hagel entstandenen Schäden beurteilen zu müssen. Sehr richtig laute in dieser Hinsicht der als landwirtschaftlicher Sachverständiger und als Hagelschaden-Agrator bekannte Domänen-Direktor a. D. E. Schurz zu Halle a. S., der auch als Verfasser des Buches: „Der Hagel, Entstehung, Beschädigung, Beurteilung und Schätzung von Hagelschäden“, seine Befähigung, diesen Gegenstand sachgemäß beurteilen zu können, nachgewiesen hat, in einem Vortrage, den er unlängst über das Thema: „Die Handhabung und das Wesen der Hagelschaden-Abschätzungen“ in einer Versammlung von landwirtschaftlichen Sachverständigen zu Halle a. S. gehalten hat, folgendes:

„Die letzten beiden Gruppen — nämlich die Gesellschaften und die Schätzer — sind über die Beschädigungen des Hagels am meisten orientiert, da sie alljährlich sich eine längere Zeit damit zu beschäftigen haben und ihnen somit die mannigfaltigen Beschädigungen unter die Augen kommen und bekannt werden. Nicht so die erste Gruppe, die geschädigten Landwirte, von denen immer nur ein kleiner Teil mehr oder weniger schwer vom Hagel betroffen wird. Der bei weitem größte Teil hat während der ganzen Wirtschaftsperiode vielleicht niemals etwas mit dem Hagel zu tun, oder aber wird während jeder Zeit nur einmal in geringer Weise davon betroffen, jedoch man im allgemeinen dieser Frage von Seiten der Landwirte keine große Wichtigkeit beilegt.“

Die Sorge, den entstandenen Hagelschaden in seinem ganzen Umfange erst zu erhalten, führt, wie die Erfahrung lehrt, zu übertriebenen Anforderungen des Versicherten und zu einer unntigen Erschwerung des Abschätzungsgeschäftes. Die Situation ist in dem erwähnten Vortrage gleichfalls treffend und ausgiebig geschildert, insofern der Referent ausführt:

„Dieser Zweifel ist es, welcher die unglücklichsten Schaden-ersatzsprüche hervorruft. Man hat schon von dem tollsten Schaden gehört, welchen der Hagel angerichtet hat, und glaubt nun auch, daß kein Schaden ein außerordentlicher wäre. Ohne irgendwie aufgelaßt und belehrt zu sein, stellt man Behauptungen auf und macht Voraussetzungen, welche aller Begründung entbehren und von der Angst erzeugt werden, daß die Entschädigungen nicht in der vollen Höhe ausfallen könnten. — Es ist ja leicht verständlich, wenn der Beschädigte seinen Schaden nicht ohne Vor-

genommenheit ansieht und daher richtig beurteilen kann, aber die Unkenntnis über den Schaden von Seiten des Beschädigten macht oftmals selbst die wohlwollendste Beurteilung zu Schaden. Alle Beschädigungen der Pflanzen, welche durch tierische und pflanzliche Parasiten, durch Trockenheit und durch falsche Düngung und Ueberschneidung des Unkrautes und sonstige Vorurteile entstehen sind mit den Beschädigungen des Hagels zusammenzufallen, werden alle dem Hagel zur Last gelegt.“

Der eingetretene Hagel wird immer als die Ursache angesehen, wodurch die Pflanzen in ihrer Allgemeinheit gelitten hätten, und man meint, daß auch der schlechte Stand der Früchte als eine Folge des Hagels anzusehen sei. Man behauptet ferner, daß durch den Anschlag der eifigen Hagelformer die Pflanzen daran erkrankt würden, daß der Heißtag vom Gefrieren gebracht würde, wodurch eine Erkrankung der Säfte eintrete, die Vegetation stode und daher die Blütenstände taub blühten. In abgetakelten männlichen Staubblättern der Roggenblüten werden nämlich stets als vom Hagel abgesehlogen hingefallt und man nimmt damit das Spaltgelenk der Roggenähren beweisen. Eine genaue Untersuchung, gleichwie ob dieselbe im Mai, Juni oder August gefallt ist, wird als vollständig verloren angesehen, ja die Keimfähigkeit der Samen wird angezweifelt und dergleichen Sachen mehr. — Eine Befragung von sachverständiger Seite ist vollständig nutzlos, weil der Beschädigte den Sachverständigen stets als in Dienste der Versicherungs-Gesellschaft stehend betrachtet. Ein Urteil von sachverständiger Seite, welches naturgemäß von dem des Laien abweicht und dazu ansetzt ist, die aufgetragenen Schäden zurückzuführen, wird stets mit den Worten abgelehnt: „Ja, Sie wollen mir bloß nichts geben!“ Auch hört man oft diese Worte: „Ich kenne den Schaden selbst zwar nicht, aber ihm Schaden ist viel größer, als was Sie mir geben wollen!“

Was die Frage anbelangt, inwiefern die Hagelversicherungs-Gesellschaften einen Druck auf die Sachverständigen ausüben in der Lage sind, um eine möglichst niedrige Schadentzute zu erreichen, so ist bereits darauf hingewiesen, daß in der sachgemäßen Abschätzung der Schäden das Wohl und Wehe der Gesellschaften beruht. Wird der Schaden zu niedrig geschätzt, so geht die Gesellschaft ihres guten Rufes und ihrer Anhänger und Versicherungsnehmer verlustig; wird der Schaden höher geschätzt, wie er in Wirklichkeit ist, so erwächst nicht nur dem Versicherungsnehmer unbedeutender Weise ein Vermögensverlust und der Gesellschaft ein Geschäftsnachteil, sondern es werden auch, namentlich bei Gegenseitigkeits-Gesellschaften, die übrigen Versicherungsnehmer dadurch benachteiligt, daß sie wegen der einzelnen Beschädigten ausgelassen höheren Entschädigungen ungeduldigster Weise höhere Prämien zahlen müssen, als bei sachgemäßer Entschädigung notwendig gewesen wäre. Nicht jeder Hagelversicherungs-Gesellschaft ist es daher, der Qualität der von ihr verwendeten Schätzer ein sorgfames Auge zu legen, immer wieder die Belehrung zu geben, daß die Abschätzungen in richtiger und möglichst vollkommener Weise vorgenommen werden und die Befolgung ihrer Anordnungen erforderlichfalls durch Revisionen zu kontrollieren. Im speziellen aber ist die Einwirkung der Gesellschaft auf die Schadenfestsetzung eine äußerst geringe, weil die Abschätzungs-Kommissionen in ihren Handlungen souverän sind. Wenn wir auch in dieser Beziehung auf den Vortrag des Herrn Schurz zurückgreifen sollen, so finden wir, daß wiederum eine Ueberschätzung mit unseren Ansprüchen:

„Es kann es gleich von vornherein betont, sagte der Referent, daß alle Versicherungs-Gesellschaften, sie mögen heißen wie sie wollen, bestrebt sind, ihren Leistungen entsprechend den Schaden, welchen die Landwirte durch den Hagel erlitten haben, auch in fulantester Weise zu entschädigen. Wenn man sich die Einrichtungen und Maßnahmen der Versicherungs-Gesellschaften betrachtet und näher prüft, so kann man gar nicht daran zweifeln wollen. Es geht dies auch aus folgendem hervor: Alle Hagelversicherungen haben die Verpflichtung, Herren als Sachverständige aus den landwirtschaftlichen Kreisen zu entnehmen, welche durch Rang und Stand im öffentlichen Leben unter den Landwirten einen Ruf genießen und als tüchtige Landwirte bekannt sind. Diese Sachverständigen sind den bestbedeutendsten Kreisen entnommen, hauptsächlich aber sind es Pächter, Rächter und Vorsteher größerer landwirtschaftlicher Betriebe, denen die Gesellschaften sowohl Erfahrung und Urteilsvermögen zutrauen, daß sie über Beschädigungen von Pflanzen durch den Hagel ein sicheres und gutes Urteil abgeben können.“

Es können ja in einzelnen Fällen Klagen begründet sein, besonders wenn, wie in den letzten Jahren, eine so große Anzahl von Hagelschäden gemeldet wird, daß die langjährigen, erfahrenen und erprobten Schätzer nicht ausreichen, um die Feststellung aller Schäden in der gegebenen sehr kurz bemessenen Zeit zu bewältigen, und daher auf Personen zurückzugreifen werden müssen, welche noch keine große Routine in der Abschätzung von Hagelschäden besitzen. Im allgemeinen aber wird man den Stolz der deutschen Hagelversicherungs-Gesellschaften als wohl berechtigt anerkennen können, daß sie es verstanden haben, für ihren Geschäftsbetrieb Sachverständige zu gewinnen, die die ihnen gestellten Aufgaben voll und ganz zu erfüllen befähigt sind, und deren Persönlichkeiten und Ruf es zulassen, ihrer besseren Sachkenntnis und Beurteilungsfähigkeit ruhig vertrauen zu können.“

Kleine Mitteilungen.

Mit welchen Mitteln der Kampf gegen die genossenschaftliche Viehverwertung manchmal geführt wird, läßt eine Verbandsversammlung vor dem Schöffengericht am Amtsgericht Neuburg erkennen. Die Wochenchrift des Landw. Vereins in Bayern berichtet darüber nach der „Münchener Volkszeitung“ wie folgt: „Am 12. April luden der Defonon B., der Gesellschaftsvorsteher für den Bezirkverband Rain zur genossenschaftlichen Viehverwertung ist, und der Gürtler S. in Burgheim für die Viehverwertungsgenossenschaft Vieh ein und gingen hierauf in die Benzische Galtwirtschaf, wo sie sich an den Tisch, an dem bereits der Viehhändler und Kellerpächter F. von Burgheim und ein anderer Gast saßen, setzten. Raum hatten die beiden dort Platz genommen, als der Angeklagte F. zu dem Gürtler S. sagte: „Sagt Du heute auch Vieh verkaufen, die werden Dich schon schneiden; da wirst Du schon was Du von Männen kriegt; da müßt Ihr nehmen, was Ihr kriegt; da wirst Du schon besser daran gewesen, wenn Du das Vieh einem Händler gegeben hättest.“ Nun entspann sich ein Wortgefecht mit Drohungen und tätlichen Angriffen. Der Angeklagte erwirkte den Hintergrund der ganzen Verhandlung, so wie ich auf die Erörterung der Viehhändler gegenüber dem Einführer der Viehverwertungsgenossenschaft, in denen sie ihre Konkurrenz erkliden und die sie mit allen Mitteln befehligen. Welche Mittel sie anwenden, das zeige die heutige Verhandlung. Er bringe, eine erhebliche Strafe in dem vorliegenden Fall anzufordern, um für sämtliche Viehhändler ein Beispiel zu statuieren und ihnen klar zu machen, daß sie ihre Konkurrenz

mit reellen Mitteln bekämpfen dürfen und nicht mit Drohungen oder Beleidigungen. Er beantragt, eine Gefängnisstrafe von 4 Tagen auszusprechen. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 70 Mk., event. eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Bei der Begründung des Urteils hob der Vorsitzende besonders hervor, daß lediglich deshalb primär eine Geldstrafe ausgesprochen wurde, weil der Angeklagte 3. noch nicht bestraft ist."

Neue Getreidevarietäten.

Der „Daily Mail“ entnehmen wir die nachstehende Mitteilung: Ein praktischer Versuch von außerordentlicher Wichtigkeit nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für das ganze Land, wurde soeben auf einer Farm in Norfolk in der Nähe von Saffronham erfolgreich beendet. Ein weiterer Versuch von vielleicht noch weittragender Bedeutung ist im Gange, sein Erfolg wird sich erst mit dem Ausgang der Ernte beurteilen lassen. Der erste Versuch betraf Weizen, der zweite Hafer. M. Wilmore, einer der bekanntesten französischen Saatzüchter, hat seitdem eine Serie von Weizen gezüchtet, die außerordentliche Eigenschaften aufweisen. Diese wurden nach dem Selektionsverfahren in England von Mr. Charles Masters von fest Yppu mit überraschendem Erfolge weitergezüchtet. In Burnham Over ist ein großes Feld mit „Sensation“ be-

steht, einer bisher in England unbekanntem Weizenforte, die 14 Tage früher als zu gleicher Zeit und unter ähnlichen Verhältnissen geerntet englischer Weizen zu reifen verdrängt. Er hat sehr starkes Stroh und volle Wehren; auf feuchtwegs besonders vorbereiteten Boden gab er einen Ertrag von 7½ Quartier (42 D. pro Hektar).

Die Versuche scheinen zweierlei Beweisen zu haben: 1. die Tatsache einer frühen Reife, was unter Umständen Sicherung der Ernte bedeutet; 2. daß durch die Verpflanzung einer Getreideart nach einem anderen Land deren Qualität sich sehr hebt. Landwirte aus Nordfrankreich kaufen diesen angestrebten französischen Weizen für Saatweide wieder zurück. Bei Versuchen in Norfolk waren sie entsetzt über die Größe dieser jüngsten Züchtung. Das Korn ist bedeutend größer als bei dem gewöhnlichen englischen Weizen, das Stroh stärker, dabei nicht zu lang, und die Tatsache einer früheren Reife steht außer Zweifel.

Der „Marvel“-Weizen, der auch aus Frankreich stammt und der Vorläufer des „Sensation“ ist, hat eine andere besondere Eigenschaft; er kann ebenso gut im Frühjahr wie im Herbst geerntet werden. Auf der Farm des Mr. Overmann in Ripon wurde ein Plan von 12 Acres (= 4,8 Hektar) mit ihm erst am 23. März bestellt, und er hat sich gut entwickelt. Der genannte Landwirt bewirtschaftet etwa 4000 Acres (= 1600 Hektar) in Norfolk und ist davon überzeugt, daß diese französischen Weizenforten sich dem

Farmer sehr nutzbringend erweisen werden. Auf seiner Befehung geht auch der zweite Versuch vor sich. Vor zwei Jahren erhielt Mr. Masters aus China 20 Pfund eines unbekanntem Hafers. Davon erhielt er in der ersten Ernte 48 Stein (14 1/2 Pfd.); nach erfolgter Selektion wurden diese wieder ausgesät und verpflanzten einen guten Erfolg. Der Hafer ist vollkommen frei von Speizen und hat ein um einige 30 Proz. größeres Getreidegewicht als „Abundance“ oder andere gute Haferarten. Er wird vielleicht den besten Grühhafer (porridge oats) abgeben, der je im Süden gewachsen ist.

Silfse

gegen Kruppen, Insekten u. bietet Schacht's Obstbaumarznei. Man verlange ill. Broschüre gratis von F. Schacht, Braunschweig 71.



Oliver Papermashin mit Grundbohrer. Rentabelster Milchbearbeiter für kleinere und mittlere Wirtschaften. Schärfe Entrahmung, Einfachste Reinigung, Geringste Abnutzung. 750 Erste Preise, 700000 verkauft. Fachmännische Kontrolle, Feste Verkaufspreise. Schreiben Sie sogleich eine Karte um Zusendung der Auskunft gebenden Alfa-Druckschriften. - Kostenlos. Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 267

Heber 500 Mark Fanggeld in nur einem Jahre erzieht hierfür 23. Kuchmow für 102 Stück gelangene Fische; geniß ein schöner Lebenserwerb, der jedem Grünort zu gönnen ist. Bestes Fischteilererzeugnis Nr. 11 b mit 4 Bügeln und mit Ankertrieb 6 Mk. Grell's Orig.-Fischzwitterung in Dosen à 2 Mk. und 4 Mk. Illustrierter Preisblatt mit Fanganleitungen nach Staats von Wacquant-Geozelles gratis und franco. Gannauer Hauptfischfabrik E. Grell & Co., Geymann in Schl.

Gebrüder Böhmer Akt.-Ges., Magdeburg-Neustadt, empfehlen sich zur Lieferung von Heu- und Strohpressen mit und ohne selbsttätige Strohführung. Im Auftrage des Kgl. Kriegsministeriums haben wir eine grös. Anzahl Pressen an die Kgl. Proviantämter geliefert. Kolonial-Anstalt Berlin, Silberne Medaille, Landwirtsch. Ausstellung Leons (Holl.) 1900 1. Preis. Sächs.-Thüring. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897 „Goldene Medaille“. Centesimal-Fuhrwerks-Wagen, Dezimal-Viehwagen in jeder Ausführung und Tragkraft. Krane, Winden, Aufzüge.

Sierkatinschrot (gefehllich gefächelt). Anerkannt das beste Futter zum Mästen für Schweine, ebenfalls ausprobiert für Milchziehe zur Steigerung der Milchergiebigkeit und des Fettgehaltes. Satena (gefehllich gefächelt). Bester Ertrag der Milch für Küber und Ferkel. Sehr empfehlenswert. Fleisch-Nutrat (gefehllich gefächelt). Bester Zusatzfutter für Schweine, wo bei Landwirten Gerste und Mais oder eigenes Getreide verpflanzet in Anwendung kommt. ff. Gerstenschrot. Hergestellt aus bester, extra gereinigter 60/61 kg Gerste. Empfohlen. H. H. Sierk, Harburg a. E. Fabrik synthetischer Futtermittel u. Mühlenbetrieb. Bezug durch die bekannten Verkaufsstellen und wo solche nicht vorhanden sind, wolle man sich direkt an mich wenden und lege mit billiger demunterter Offerte gern zu Diensten. Prospekt gratis. Für weitere Bezirke werden geeignete Vertreter, welche den Verkauf für eigene Rechnung übernehmen können, gesucht.

Massey-Harris Grasmäher, Getreide-Mäher, Erntegeräte. Massey-Harris Co. m. b. H., Berlin Charlottenburg, Windscheldstr. 23. Man verlange Kataloge.

25% MEHR BUTTER MIT TITANIA KÖNIGIN DER MILCHSCHLEUDERN. Bester Zentrifugal-Separator. Hervorragende Neuheit. Kein Halslager, kein Fusslager, keine Schmur, keine Teller. Hängende Trommelspindel, Oelbad, unverwundlich, schärfe Entrahmung bis auf 0,02-0,10%. Prospekt und Zeugnisse kostenfrei. Märkische Maschinenbau-Anstalt Teutonia Frankfurt-Oder E. 10

Kalkdüngemittel als Stückenkalk, Sackkalk (Aetzalk), Kalkmehl, Kalkpräparate und Kalkmangel empfohlen in hochprozentiger Ware die Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke in Lengerich i. W. 2.

Benzin Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Köln a. Rhein. Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg. alle Sorten Benzin Ia Qualität. Man wende sich direkt an die Fabriken.

Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen aus der Fabrik von Rusten, Proctor & Co., Lincoln. Unübertroffen an Einfachheit der Konstruktion und Leistungsfähigkeit. Bestes Material. 320 erste Preise. 19000 Dampfdreschmaschinen und 34500 Lokomobilen verkauft. Ausführliche Kataloge und Preise durch Friedr. Carls, Varel i. O. Fernsprecher 380. Alleinigere Vertreter für Oldenburg und Ostfriesland.

Bremer Feldbahngesellschaft m. b. H. Bremen, Oldenburg, Langestr. 33/34, äuß. Damm 22, Tel. 3139, Tel. 760. Feldbahnen zu Kauf und Miete sofort lieferbar. Ausführung kompletter Anschlußgleise inkl. sämtlicher Erdarbeiten. Kostenanschläge gratis. Bisherige. Ich habe 20-30 höher, schwarze Minora, und 3 indische Bananen zu verkauf. K. Gindeke. Zu kaufen gesucht Fischvarien. Calstraße 6.

Deutsche Landwirte kauft deutsche Maschinen! Getreidemäher „Victor“ Grasmäher Grösste Leichtzügigkeit. Neueste Verbesserungen. W. Siedersleben & Co., G. m. b. H. Bernburg (Anhalt). Cataloge etc. umsonst.

Streichfertige Öl- und Lackfarben, sämtl. Malerartikel billig bei H. Ripken, Maler, Gänsegr. 8, am Markt. Sup. Naturfett, feinstes Manganfett, Eucorin, feinstes Lederbaltham, Besteereste Anfrischfarben, Rubrit, roter Nachsch, Maschinenöle, Zylinderöle, Carbolinum für Obstbäume u. empfindl. billig Chem. Fabrik Robert Krause, Wittenberge.

Eisenwerk Brüner Aktien-Gesellschaft, Artern 44, Pr. Sachsen. Spezialfabrikate: Futterdämpfer, Milchseparatoren, Rippdämpfer f. alle wirtsch. Zwecke. Klein-Scharrel. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Kuh. D. Henning, Berwalter. Himbeeren à Pfd. 40 S., Diener Gb. 9, Kohlplanzen, Geustr. 8a.

Für 400000 Mark Herkules-Windturbinen haben wir im Jahre 1907 geliefert für Wasserversorgungen, Ent- und Bewässerungen, Antrieb landwirtschaftlicher Maschinen und Erzeugung von Elektrizität. Absolute Garantie für Leistung, Sturmsicherheit. Kataloge, Prospekte, Besichtigung kostenlos. Deutsche Windturbinen-Werke Rudolph Brauns, G. m. b. H., Dresden.

Verzinkte Drahtgeflechte Drahtzäune Hugo Wolff & Paul Friedrich Friedrichshagen bei Berlin. Preisliste grat. u. frko. Zu verk. 9 junge Gegehühner und 1 Gahn. Bodstr. Nr. 5

Ich baue nach 40jähriger Erfahrung

Alle Maschinen zur Herstellung von

- Mauerziegeln
- Dachziegeln
- feuerfesten Waren
- Drainröhren
- Muffenröhren
- Platten jeder Art.

Meine - Ziegelmaschinen - sind von ausserordentlicher Leistungsfähigkeit namentlich in Hohlsteinen, hohlen Deckensteinen, Houri, Ziegelmaschinen älterer Konstruktion, auch von mir nicht gelieferte, baue ich so um, dass sie 30 bis 100 Prozent mehr als bisher leisten und doch weniger Betriebskraft als früher verbrauchen.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 28. Versuchsstation auf meinem Werke.

Nachfrage.

Zwischenhahn. In Gerd Delfen Nachlass-Verkauf am 11. Juli d. J. kommt noch

1 Schenkzelt mit komplettem Inventar zum Verkauf. J. H. Gierichs.

Heu-Verkauf. Adenbrok, Hausmann H. G. Schilt lässt auf seinen Ländereien zu Mittelort do.

Sonnabend, 11. Juli cr., nachm. 5 Uhr, **20-25 Tuder** bestes Pferdehehn

in Hohen - öffentl. meistb. verkaufen. Großenmeer. G. Haake, Autt.

Besitzung. Csefeld. In einem äußerst vorteilreichen Orte des süblichen Büttingen habe ich eine an der Chaussee günstig belegene

Besitzung. bestehend aus einem fast neuen, geräumigen Wohnhause nebst mit Antritt zum nächsten November oder Mai t. J. zu verkaufen.

Besitzung. Csefeld. Die zu Schwanden dir. an der Chaussee in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und der Post belegene

Besitzung des Amtsaltars Meyer zu Besterfede, jetzt vom Gerichtshof an H. v. Nethen, Kaufmann, am 10. Juli 1909, verkauft werden.

Die Besetzung besteht aus dem neuen, der Neuzeit entsprechende eingerichteten geräumigen Wohnhause mit Veranda, Zisterne, Stall, sowie einem hübschen Zier- und Gemüsegarten; sie eignet sich in erster Linie für einen Beamten, Rentner, Kaplän oder dergl., ist aber auch für andere Zwecke sehr passend. Der Kaufpreis ist sehr mäßig, die erforderliche Anzahlung nicht bedeutend.

H. von Nethen, Auktionator.

Moorkulturen in Friedrichsfehn.

Grasverkauf am Sonnabend, den 11. Juli d. J., nachm. 5 Uhr.

Bernhard Schwarting, beeideter Auktionator.

Grasverkauf

Bümmmerstede. Der Hausmann Herrn. Ahlers dah. lässt am

Sonnabend, den 11. Juli d. J., nachm. 5 Uhr anfangs,

40-50 Tage-werk Gras

auf seinen Ländereien in der Bümmmerstede Marich, in den bisherigen Abteilungen, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet

W. Glogstein, Autt.

Immobilverkauf. Der Rentner Gerh. Sjoden hier selbst beabsichtigt herbeifalls- und fortzugshalber seine hier selbst

Dfenerstraße Nr. 52

belegene Besetzung zu beliebigem Antritt zu verkaufen. Dritter Verkaufstermin

Montag, den 13. Juli 1908, nachm. 6 Uhr,

in G. Den's Restaurant, Dfenerstr. 43. Die Besetzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten in bestem Bauzustande befindlichen Hause nebst großem Stall, sowie großem Garten.

Größere Wiesenländereien, direkt hinter dem Hause belegene, können zugepachtet werden.

Die schöne Lage an der Dfenerstraße und an der Haaren machen die Besetzung besonders empfehlenswert. Es ist nur geringe Anzahlung erforderlich.

Ein weiterer Termin wird nicht beabsichtigt.

Rud. Meyer & Dietmann.

Pfarrland-Verpachtung in Wieselstede.

Wieselstede. Herr Pastor Ransauer, hier selbst, lässt die in diesem Jahre aus der Pacht fallenden Garten-, Aker-, Weide- und Wiesenländereien, auch solche, die z. H. unter der Sand verpackt sind, am Montag, den 13. Juli, nachm. 5 Uhr, in Dümmeres Gasthause hier selbst von neuem auf mehrere Jahre verpachten. Wie auch bislang arbeitslos, so erlaßt auch in diesem Termine nachstehende Ladet ein

Nachlass-Auktion.

Nachste. Der gesamte bewegliche Nachlass des kürzlich verstorbenen G. G. zum Büttel in 20, als, namentlich:

- 1 Kleiderkranz, 2 Pulste mit Aufsätzen, 1 Küchenschrank, 1 Wandkranz, 1 Spiegel, 3 Tische, 8 Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 amerik. Wanduhr, 1 Weiduhr, 2 Bettstellen, 1 Garbenrobenhalter, 2 Vortien, 1 gr. Koffer, Küchengeräte, Blumenkäse, Bilder, Figuren, 1 Hedenbüchse, 1 Serie, 1 Spaten, 1 Schuppe, 1 Balje, 1 Karre und sonstige Sachen, ferner: Lort, Stroh, Holz und 1 Aker Roggen, wird am

Sonnabend, 11. Juli, nachm. präz. 3 Uhr, auf Auktionsfrist verkauft.

N. Degen, Autt.

Frucht-Verkauf

Herr. Steenemann in Ipwere-moor lässt auf Wientens Ländereien hinter dem „Befestigung“ am Sonnabend, 11. Juli, nachm. 6 Uhr,

10 Sch.-S. schönen Pottkauer Roggen und **8 Sch.-S. Hafer** auf Zahlungsfrist verkaufen. Degen, Autt.

Immobil-Verkauf.

Der Zimmermann Hr. Meyer zu Donnerföhne hat mich beauftragt, seine dortselbst am Schulweg belegene

Besitzung, bestehend aus dem fast neuen Zweifamilienwohnhaus und ca. 2 Sch.-S. Gartenland, zum Verkauf bringen zu lassen. Dritter und letzter Verkaufstermin ist auf

Sonnabend, den 11. Juli d. J., abends 7 Uhr,

in Gebr. Nedemeres Gasthause zu Donnerföhne angesetzt. Wegen günstiger Lage ist die Besetzung zum Antritt sehr zu empfehlen und wird jede gewünschte Auskunft gerne erteilt. Kaufliebhaber ladet ein

Georg Schwarting, Auktionator u. Rechnungssteller, Gercken-Dünenburg, Hauptstr. 3.

Jaderbohlenhagen. Frau Wm. Sollenhagen dorelbt lässt am

Freitag, den 10. Juli d. J., nachm. 6 Uhr,

bei ihrem Hause: **ca. 12 Scheffelhaat** besten Hafer, **ca. 12 Scheffelhaat** besten Roggen

in Abteilungen öffentlich gegen Meistgebot mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein G. Claus, Autt.

Am 1. Juli beginnt das neue Wirtschaftsjahr für den Landwirt.

von Koschembahr's landw. Tabellenbuchführung für Güter jeder Größe, verbunden mit korrekter, einwandfreier Steuerdeklaration. Anerkannt bequeme und beste Buchführung für Besitzer jenseits wie für Beamte. Die ganze Buchführung besteht aus nur einem einzigen Buch und ist das Schreibwert auf das denkbar geringste Maß beschränkt. Preis inkl. Leisfadens 20 Mk. - Selbstverlag. Rittergut Lederose, Post Dromsdorf, Bez. Breslau

Garantie für gute Leistungen. Neuester Aehrenheber „Passe Partout“ für Getreidemäher mit und ohne Binder verbindet das Abschneiden herabhängender Aehren und ist daher unentbehrlich beim Mähen von hängendem oder liegendem Getreide. Jedem diesjährigen Käufer eines **Noxon-Binders** wird ein Aehrenheber gratis zugegeben. Ph. Mayfarth & Co., Biers. Nr. 35, Osnabrück.

Verkauf von Bauplätzen auf dem hohen Ufer zu Zwischenahn. Unsere Bauplätze auf dem hohen Ufer kommen am **Freitag, den 17. Juli,** nachm. 5 Uhr, in Meyers Hotel hier selbst zum öffentlichen Verkaufsausschlag. Meistbietende wollen sich rechtzeitig einfinden. Gesellschaft für Grund-Gewerb- und Verwertung, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, zu Zwischenahn. Der Vorstand.

Immobilverkauf. H. d. c. Johann Heinemann Scherhan, Huzel, lässt ihre zu Kirchhimmern an guter Lage belegene

Besitzung, bestehend aus 1. Wohnhaus mit Scheune und 8,8344 ha Ländereien, beste Bonität, in einem Komplex beim Hause belegen, 2. dem sehr ertragreichen Akerlande a. d. Biechhoop, groß 1,9205 ha, 3. dem Gehölzland hinter Sandersfeld, bester Kulturplätzen, groß 2,0590 ha, am **Dienstag, 14. Juli,** nachm. 5 Uhr, in Jmholzes Wirtschaft zu Sandersfeld zum 3. und letzten Male öffentlich zum Verkauf aufsteigen und zwar stückweise und auch im Ganzen. Der Zuschlag wird voraussichtlich zum Erfolg. G. Sawerkamp, Autt.

Defestl. Verkauf. Zwischenahn. Der Umbauer D. Wier zu Kalkhannermoor lässt ohne Vertheilung seines Betriebes am **Mittwoch, 15. Juli d. J.,** nachm. 3 Uhr an, in und bei seiner Wohnung: **1 gutes Arbeitspferd,** 1 Akerwagen, 1 fast neues Wagenaugezug, 1 Flug, 1 Jauchtrog, 1 Konefacke, 1 Leuchtkarte, 1 Sobelbant, 1 Reiberschleife und verschiedene sonstige Gegenstände meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet **J. H. Gierichs.** Die Besetzung

Nelkenstraße Nr. 10 steht unter unserer Nachweisung zum Verkauf. Rud. Meyer & Dietmann.

Immobilverkauf in Großekneten. Wildeshagen. Die in Großekneten, in Nähe von Kirche, Schule, Molkerei, Bahnhof und Chaussee belegene **früher Kunstische Halbmeierstelle** in Größe von 14,43 ha Aker- und Gartenland sehr guter Bonität, flechtig, 2,20 ha Wiesen, wovon ca. 80 ar mit gutem Torfstich, 8,28 ha Laub- und Nadelholz, nebst geräumigem Wohnhaus, Scheune u. Schweine-stall, wird am **Donnerstag, den 16. Juli d. J.,** nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft des B. Kempermann jun. zu Großekneten zum vorläufiglich letzten Male zum Verkauf ausgesetzt, da bezüglich annehmbarer Gebot der Zuschlag alsdann erlogt soll. Antritt nach Ableitung der diesjährigen Hauptpflicht oder auch später. Die Hälfte bis Zweidrittel des Kaufpreises kann stehen bleiben. G. Wehrkamp, Autt.

Zwangsversteigerung. Am **Freitag, den 10. Juli d. J.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hier selbst:

Zwangsversteigerung. Am **Freitag, den 10. Juli d. J.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hier selbst:

Immobil-Verkauf in Drielafermoor. Der Arbeiter Hinrich Neow zu Drielafermoor hat mich beauftragt, seine dortselbst am Gildweg belegene

Besitzung, bestehend aus dem neuen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und ca. 6 Sch.-S. ertragreichen Garten u. Akerländereien, zum Verkauf bringen zu lassen. Dritter und letzter Verkaufstermin ist auf

Sonnabend, den 11. Juli d. J., abends 8 Uhr, in Arumland's Gasthause zu Drielafermoor angesetzt. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig. Käufer ladet freundlichst ein **Georg Schwarting,** Auktionator u. Rechnungssteller, Gercken-Dünenburg.

Körper, Gerichtsvollzieher. Wegen Mangelmangel billig zu verkaufen: Spiegel mit Kommode, Vertikow, 2 Tische, Bilder, Meyers Vertikow (17 A), Bettstelle, Waachtisch usw. Die Sachen sind neu. Wänterleinstr. 1. Zu verk. 2 sehr gut erh. Fahrräder. Zu verk. in H. Böhms Ann.-Exp., Osnabrück.

Zu verkaufen billige Samen, Ackerfrucht, 2 gut erhaltene **Gardinen - Möbelwagen** billig. Samen, Ackerfrucht, 2 gut erhaltene **Gardinen - Möbelwagen** billig. Zu verkaufen 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Gebred, 1 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl u. Petroleumlampe. Näh. Donnerstagsweestr. 20.

Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit je 8 bis 12 ha Ländereien, fast ganz Grünland, recht preiswert zu verkaufen. Die Bedingungen über die Gebäude können bei mir eingesehen werden. Eine Besichtigung der Ländereien kann sehr empfohlen werden. Die Bedingungen sind sehr günstig, es genügt event. eine kleine Anzahlung. Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden. H. von Nethen, Auktionator.

Heu- und Frucht-Verkauf. Csefeld. Landwirt Frh. Neumann zu Waddens und Gen. lassen am **Mittwoch, den 15. Juli d. J.,** nachm. 5 Uhr, auf der früher Meyers Sandstelle zu Waddens meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen: etwa 50 Tuder allerbestes Markschlambheu, trocken in Hohen stehend, reichl. 2/3 ha Wintergerste, ca. 2 1/2 ha Holjnen. Das Heu wird auf Wunsch nach Schwaderdiesel ins Schiff geliefert, auch wird eine Lieferung zum Bahnhof Sahlhamm erfolgen können. Kaufliebhaber wollen sich in D. Böhms Hause zu Waddens befehlen. H. von Nethen, Auktionator.

Zwangsversteigerung. Am **Freitag, den 10. Juli d. J.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen in Wohnkerns Gasthause in Bürgerfelde:

2 Sofas, 1 Kommode, 1 Glasküchenschrank, 3 H. Tische, 1 Solotisch, 6 Polsterstühle, 1 Napfmaschine, 8 Bilder, 1 Regulator, 2 Spiegel, 2 Vertikow, 1 Koffer, 2 Wandteller und 1 H. Worte mit 4 Figuren gegen Barzahlung zur Versteigerung. **Jellies, Gerichtsvollzieher.**

Immobil-Verkauf in Drielafermoor. Der Arbeiter Hinrich Neow zu Drielafermoor hat mich beauftragt, seine dortselbst am Gildweg belegene

Besitzung, bestehend aus dem neuen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und ca. 6 Sch.-S. ertragreichen Garten u. Akerländereien, zum Verkauf bringen zu lassen. Dritter und letzter Verkaufstermin ist auf

Sonnabend, den 11. Juli d. J., abends 8 Uhr, in Arumland's Gasthause zu Drielafermoor angesetzt. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig. Käufer ladet freundlichst ein **Georg Schwarting,** Auktionator u. Rechnungssteller, Gercken-Dünenburg.

Körper, Gerichtsvollzieher. Wegen Mangelmangel billig zu verkaufen: Spiegel mit Kommode, Vertikow, 2 Tische, Bilder, Meyers Vertikow (17 A), Bettstelle, Waachtisch usw. Die Sachen sind neu. Wänterleinstr. 1. Zu verk. 2 sehr gut erh. Fahrräder. Zu verk. in H. Böhms Ann.-Exp., Osnabrück.

Zu verkaufen billige Samen, Ackerfrucht, 2 gut erhaltene **Gardinen - Möbelwagen** billig. Samen, Ackerfrucht, 2 gut erhaltene **Gardinen - Möbelwagen** billig. Zu verkaufen 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Gebred, 1 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl u. Petroleumlampe. Näh. Donnerstagsweestr. 20.

Zu verkaufen billige Samen, Ackerfrucht, 2 gut erhaltene **Gardinen - Möbelwagen** billig. Samen, Ackerfrucht, 2 gut erhaltene **Gardinen - Möbelwagen** billig. Zu verkaufen 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Gebred, 1 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl u. Petroleumlampe. Näh. Donnerstagsweestr. 20.

Zu verkaufen billige Samen, Ackerfrucht, 2 gut erhaltene **Gardinen - Möbelwagen** billig. Samen, Ackerfrucht, 2 gut erhaltene **Gardinen - Möbelwagen** billig. Zu verkaufen 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Gebred, 1 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl u. Petroleumlampe. Näh. Donnerstagsweestr. 20.